MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 212 Montag den 12. September 1842.

Bekanntmachung.

Da in diesem Jahre der 2te Oktober auf einen Sonntag trifft, so findet, in Folge § 42 der Gesinde-Ordnung, der nächste vierteljährige Gesinde-Wechsel Sonnabends den 1. Oktober d. J. statt.

Breslau, den 9. September 1842.

Königl. Polizei-Präsidium.

Inland.

Berlin, 8. Septbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Profess. **Schneider** an der Forst-Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde, dem Forstm. **Tramnitz** zu Zehdenick, dem Oberförster **Kienast** zu Potsdam, dem Oberförster **Brehmer** zu Eckstelle, im Regierungsbezirk Posen, dem Oberförster **Hüllner** zu Philippi, im Regierungsbezirk Danzig, und dem Oberförster v. **Hamm** zu Schöna, im Regierungsbezirke Merseburg, den Rothen-Adlerorden 4ter Kl.; so wie dem Hegemeister **Below** zu Jänickendorf, im Regierungsbezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Landschaftsrath und Kreisdeputirten, Rittergutsbesitzer v. **Lenski** auf Statzen, zum Landrath des Kreises Oletzko, im Regierungsbezirk Gumbinnen, zu ernennen. — Der Justiz-Kommissarius **Seiffert** zu Groß-Strehlitz ist zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Ratibor bestellt worden.

Den uns zugegangenen telegraphischen Nachrichten zufolge ist der Gesundheitszustand Sr. Maj. des Königs fortwährend so in der Besserung begriffen, daß die baldige völlige Wiederherstellung Allerhöchstdesselben nicht dem geringsten Zweifel mehr unterliegt. Se. Majestät geruhten am 5ten in Allerhöchsteigener Person die Parade des 8ten Armeecorps abzunehmen, wohnten am 6ten dem Manöver des 7ten und 8ten Armeecorps bei, erschienen auch gestern, den 7ten, abermals bei den Uebungen der Truppen, und waren Willens, Nachmittag vier Uhr die Reise nach Aachen anzutreten.

(Staats-Ztg.)

Berlin, 9. Septbr Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Premier-Lieutenant **von Röder I.**, aggregirt dem 1. Garde-Regiment zu Fuß, und militairischen Begleiter des Prinzen Alexander von Preußen, Königl. Hoheit, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Angekommen: Der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Geheime Rath und Kämmerer, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf **von Trautmannsdorff-Weinsberg**, von Perleberg.

* **Berlin**, 9. Septbr. (Privatmitth.) Mit dem Ende künftiger Woche dürfte wieder ein regeres, interessanteres Leben in der Hauptstadt beginnen, da man um diese Zeit den Prinzen Wilhelm mit seiner erlauchten Familie, aus Fischbach, erwartet, dem baldigst der Prinz von Preußen und die übrigen Königl. Prinzen, aus der Rheinprovinz folgen werden. — Wie verlautet, wird die reiche Aussteuer der Prinzessin Marie, einige Tage vor höchstderen am 4. Oktober stattfindenden Vermählungsfeier, der Landessitte gemäß, auf dem Königl. Schlosse, dem Publikum zur Ansicht ausgelegt werden, wo übrigens bereits ein emsiges Treiben stattfindet. Der Graf v. Nassau wird dieser Hoffeier wahrscheinlich auch beiwohnen, zu dessen Aufnahme die Zimmer seines Palais in Bereitschaft gesetzt werden. Später dürfte sich unser Königl. Mitbürger noch zur Vermählung seiner hohen Enkelin, der Prinzessin Sophie, mit dem Erbgroßherzog von Weimar, nach dem Haag begeben, und vielleicht längere Zeit dann dort zubringen, wo Höchstdemselben bei seiner letzten Anwesenheit so viele Aufmerksamkeit und Anhänglichkeit erwiesen worden ist. — In der Versammlung des Ausschusses der **Niederschlesischen Eisenbahngesellschaft** ist unter andern beschlossen worden, daß die **Direktion** derselben künftig nicht mehr hier, sondern zu **Breslau**, um den Geschäfsgang zu erleichtern, ihren Sitz haben soll. — Dem Vernehmen zufolge wird die Schiffbarmachung des Landwehrgrabens in unsern Ministerien sehr stark betrieben. Obgleich uns die Realisirung dieses großartigen Projekts noch fern zu liegen scheint, will man doch schon in 2 Jahren diese kolossale Arbeit zu Ende bringen. — Unsere Stadtbehörde soll nun wirklich entschlossen sein, die Gasbeleuchtung der Residenz, vom Jahre 1845 ab, selbst zu übernehmen, da die hiesige englische Gasbeleuchtungs-Kompagnie die Preise der Beleuchtung nicht nur nicht zu ermäßigen, sondern sogar zu erhöhen beabsichtigt. Wie wir schon früher einmal berichtet, hat der Magistrat zu diesem Behufe einstweilen 1,200,000 Rthlr. Betriebs-Kapital bestimmt, das auf 4 pCt. Zinsen berechnet werden soll. Die hiesigen Geschäftslokale, welche man jetzt fast durchgängig durch Gas erleuchtet, würden dann auch weit billiger erhellt werden können. — Wie verlautet, wäre es nun höhern Orts wirklich bewilligt worden, den weitläuftigen Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore zu bebauen. Unter andern soll auch Herr **Kroll** aus **Breslau** die Erlaubniß erhalten haben, daselbst einen großartigen Wintergarten anzulegen. Der Graf von Raczynski will dort auch ein sehr zierliches Gebäude zur Aufbewahrung seiner berühmten Gemälde-Gallerie errichten lassen. — Seit langer Zeit ist unter den hiesigen Geschäftsmännern nicht ein solcher Mißkredit gewesen, als gerade jetzt. Man schreibt dies den vielen, in der letzten Zeit vorgekommenen Bankerotten zu, wobei unsee Bankiers und Kaufleute bedeutende Verluste erlitten. Bei dem jüngsten Bankerott eines großen Bankiers in Warschau, soll ein hiesiges renommirtes Haus allein mit 100,000 Thaler betheiligt sein. — Endlich hat es heute Nacht mehrere Stunden hinter einander sehr stark geregnet, wodurch unser Erdreich neues Leben erhielt.

Der Nutzen der **Eisenbahnen** giebt sich jetzt besonders für Leipzig kund, wo die Mühlen still stehen und es an **Mehl** fehlt. Die Anhaltsche Bahn fährt seit einer Woche täglich über 1000 Ctr. Mehl hinüber und versorgt die Nachbarschaft. Für diese Bahn wird die Theuerung zum großen Nutzen, denn sie liefert ihr den Frachtverkehr von selbst in die Hände. Bisher benutzten die Spediteure alle Mittel, den Frachtverkehr durch die Fuhrleute zu erhalten. Diese müssen aber jetzt aufschlagen, die Bahn dagegen setzt ihre Preise herab.

Minden, 23. Aug. Den Predigern der Diözesen Minden, Blotho und Lübbecke wird die ihnen heute gewährte Vorstellung bei Sr. Maj. dem Könige in der Kommandantur zu Minden gewiß unvergeßlich bleiben. Sie vernahmen aus Allerhöchstdessen Munde Worte, die jedes Herz begeisterten. Der König äußerte unter Anderem sein Mißfallen über die hie und da gehegte **falsche Meinung, als ob er veraltete, nicht zeitgemäße Tendenzen begünstigen, und durch Gesetzgebung erzwingen wollte, was sich auf angemessene Weise nur aus der Kirche selber herausbilden könnte.** Doch durch wörtliche Mittheilung der Königl. Rede würde ich fürchten, ein erhabenes Vertrauen zu mißbrauchen. Es war kaum zu unterscheiden, was die Herzen mächtiger ansprach, der erfreuliche Inhalt, oder die Form der Rede, der Ausdruck des erhabenen Gemüths, das groß und wahrhaft königlich genug, um sich unerwäglich offen darzulegen.

(Berliner Allg. Kirchen-Z.)

Köln, 3. Sept. Ein angeblich von hier geschriebener Artikel im Frankfurter Journal, nach welchem der Erzbischof und Coadjutor v. Geissel bei Gelegenheit des Dombaufestes die hiesige Minoritenkirche den Evangelischen zum Geschenk machen wolle, hat hier in **allen** Kreisen den lebhaftesten Unwillen erregt, indem er lediglich dahin zielt, Evangelische und Katholische gegen einander und letztere gegen den Erzbischof aufzubringen und auf dem Acker der Versöhnung ein neues Samenkorn der Zwietracht auszustreuen. Hrn. v. Geissel ist es nie eingefallen, etwas, was nicht sein Eigenthum, zu verschenken, und der edelgesinnte Evangelische weist die Andeutung, als ob er zu dem Wunderbau und Denkmal deutscher Kunst, Eintracht und Ehre mit der Rechten spende, um mit der Linken eine katholische und zum katholischen Gottesdienste fortwährend gebrauchte Kirche in Besitz zu nehmen, mit gerechter Verachtung von sich. Uebrigens glaube ich versichern zu dürfen, daß der fragliche Artikel und einige andere, die schon vor Jahr und Tag über denselben Gegenstand im Piloten und anderwärts erschienen sind, von Jemanden herrühren, der seinen Spaß darin findet, zu necken und zu hetzen, um hintennach weidlich lachen zu können, wenn er eine rechte Zänkerei veranlaßt hat. (Rh.- u. M.-Z.)

Köln, 4. Sept. Aus den hiesigen Blättern theilen wir noch Folgendes über die heutige Feier mit. (S. die vorgestr. Bresl. Ztg.) Die Rede Sr. Maj. des Königs lautet vollständig;

„Ich ergreife diesen Augenblick, um die vielen lieben Gäste herzlich willkommen zu heißen, die als Mitglieder der verschiedenen Dombau-Vereine aus unserm und dem ganzen deutschen Lande hier zusammengekommen sind, um diesen Tag zu verherrlichen. — Meine Herren von Köln! Es begiebt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Er ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn ich dies bedenke, so füllen sich Meine Augen mit Wonnethränen und Ich danke Gott, diesen Tag zu erleben. — Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Thürmen zugleich, sollen sich die schönsten Thore der Welt erheben. Deutschland baut sie, — so möge sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unechte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Confessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, ja — den Bau des Vaterlandes hemmte! — Der Geist, der diese Thore baut, ist derselbe, der vor neunundzwanzig Jahren unsere Ketten brach, die Schmach des Vaterlandes, die Entfremdung dieses Ufers wandte, derselbe Geist, der, gleichsam befruchtet von dem Segen des scheidenden Vaters, des letzten der drei großen Fürsten, vor zwei Jahren der Welt zeigte, daß er in ungeschwächter Jugendkraft da sei. Es ist der Geist deutscher Einigkeit und Kraft. Ihm mögen die Kölner Dompforten Thore des herrlichsten Triumphes werden! Er baue! Er vollende! — Und das große Werk verkünde den spätesten Geschlechtern von einem durch die Einigkeit seiner Fürsten und Völker großen, mächtigen, ja, den Frieden der Welt unblutig erzwingenden Deutschland! — von einem durch die Herrlichkeit des großen Vaterlandes und durch eigenes Gedeihen glücklichen Preußen, von dem Brudersinne verschiedener Bekenntnisse, der inne geworden, daß sie Eines sind in dem einigen, göttlichen Haupte! — Der Dom von Köln — das bitte ich von Gott — rage über diese Stadt, rage über Deutschland, über Zeiten, reich an Menschenfrieden, reich an Gottesfrieden bis an das Ende der Tage. (Unterbrechung durch lauten Jubelruf.) — Meine Herren von Köln! Ihre Stadt ist durch diesen Bau hoch bevorrechtet vor allen Städten Deutschlands, und sie selbst hat dies auf das Würdigste erkannt. Heute gebührt ihr dies Selbstlob. Rufen Sie mit Mir — und unter diesem Rufe will Ich die Ham-

merschläge auf den Grundstein thun — rufen Sie mit Mir das tausendjährige Lob der Stadt: Alaaf Köln!"

Die **Rede** Seiner **Erzbischöflichen** Gnaden des Coadjutors **Herrn von Geissel** lautet:

„Seyd uns gegrüßt auf Thronen und Fürstenstühlen! Seyd uns gegrüßt aus Schlössern, Städten und Dörfern! Seyd uns gegrüßt Ihr Alle, von nah und fern, die hier zu Tausenden in weiten Kreisen umherstehen! Wir rufen Euch einen freudigen, herzlichen Willkomm zu und begrüßen Euch an dieser Stätte mit dem Gruße des Heilandes: „Friede sei mit Euch!" — Friede sei mit Euch, denn Ihr seid ja gekommen zu einem Werke des Friedens. Seit vielen Jahren stand in der alten heiligen Stadt Köln am Rheine ein altehrwürdiger Bau, groß und mächtig, mit weiten Schiffen und Hallen, und mit hohen Chören, Säulen und Kuppeln, in stiller ernster Majestät. Aber es war die Majestät der Trauer, der Ernst der Erstarrung; denn unausgebaut waren die Schiffe und Hallen geblieben, unvollendet die Säulen und Chöre und nur halb erhoben blickten die Zinnen und Thürme trauernd hinaus ins schöne lebenskräftige Land. Schon seit vielen Jahren war der Baumeister mit seinen Werkleuten von dannen gegangen, und hinter ihm war die Alles zerstörende Zeit in den hohen Bau eingezogen und hatte ihr stilles langsames, aber um so tiefer eingreifendes Werk begonnen. Jahr um Jahr folgten sich in dem gesegneten Rheinthale und spendeten erneuertes Leben und Wachsthum. Am Fuße des Baues ging ein verjüngtes Menschengeschlecht um das andere in gesteigerter Geschäftigkeit vorüber. Aber keines derselben hatte ein mitfühlendes Herz für das trauernde unvollendete Haus, und jedes wiederkehrende Jahr brachte ihm, statt der Vollendung, nur neuen Verfall. Der alte Riesenbau schien dem Verderben der Zeit heim gegeben für immer! — Da erging aus eines hochherzigen Königs Munde das tröstende Wort: Wie steht doch das altehrwürdige Gotteshaus zu Köln am Rheine so verlassen in zerfallender Majestät! wohlan, so soll's nicht länger mehr sein — wir bauen es aus. Und das königliche Wort durchdrang alle vaterländische Gaue, und in allen Herzen hallte es wieder: wir bauen es aus. Dem Worte aber folgte rasch der freudigen That rüstiger Anfang; und heute stehet Ihr hier, in weiten Kreisen geschaart, dieses Anfangs Zeugen und Mithelfer. Von nah und fern seid Ihr gekommen, um Zeuge zu sein der Wiederherstellung und Ausschmückung, welche der ehrwürdige Bau bereits gewonnen, und Zeuge zu sein der Weihe des Grundsteins, auf welchem fortan dessen Fortbau sich erheben und, will's Gott, glücklich vollenden soll. Darum rufen wir Euch aus freudigem Herzen Gruß und Willkomm zu; denn Ihr seid gekommen zu einem Feste der Religion, der Kunst und des Vaterlandes; Ihr seid gekommen zu einem Gotteswerke. Zu einem Gotteswerke haben wir hier den ersten Stein gelegt; denn was wir bauen, ist ein Haus Gottes. — Zwar wohnt der Unendliche nicht in geschlossenem Raume. Der Himmel ist sein Thronstuhl und die Erde der Schemel seiner Füße. Aller Himmel Himmel vermögen nicht, ihn zu fassen. Darum wissen wir wohl, daß er keines Hauses bedarf; aber er hat gewollt, daß wir seines Hauses bedürfen. Des ewigen Vaters Wort, das im Anfange bei Gott war, Gott von Gott und Licht vom Lichte, ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, daß wir seine Herrlichkeit gesehen haben, voll Gnade und Wahrheit. Der Eingeborne des Vaters, in Menschengestalt unter den Menschen wandelnd, hat auf Erden das Gottesreich gegründet und seine heilige Kirche gegründet, daß sie, eine reichgeschmückte Braut des Herrn, eine Spenderin seiner Gnadeu sei bis an der Welt Ende. Alle Völker lehrend, sollte sie alle wiedergebären aus dem Wasser und dem Geiste: sollte die Seinen in seinem Namen versammeln, damit er mitten unter ihnen sei, und sollte das Gnadenmahl der Liebe in Brod und Wein, mit seinem Fleische und Blute sie speisend, mit ihnen feiern, und das blutige Opfer des Hohenpriesters, der, sich selbst zur ewigen Erlösung dargebend, in das Allerheiligste einging, unblutig mit ihnen begehen, und so seinen Tod verkünden, bis daß er in Verherrlichung wiederkehrt. Er wollte unter den Seinen wohnen, wenn auch dem leiblichen Auge unsichtbar, sichtbar doch dem geistigen Auge des Glaubens in geistiger Nähe. — In solchem begeisternden Glauben erhoben die frommen Vorväter diesen gewaltigen Bau und weihten ihn zu einer Wohnung des Allerhöchsten, zu einem Hause Gottes, damit er unter ihnen seine bleibende Rast nehme, ihnen stets ein schützender Schild sei und ein treuer Hort. Sie bauten ihn zu einem Tempel der christlichen Weisheit und Wahrheit, damit hier Gottes Geist wehe und die Seinen, an dieser Stätte in seiner Wahrheit unterrichtet und von seinem Geiste erleuchtet, in der Furcht des Herrn wandeln, treu anhangend dem, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sie erhoben diesen Bau weit und groß, als des Landes gemeinsame Erz- und Mutterkirche, in welcher der unversiegbare Born des christlichen Lebens behütet werden, und von welcher aus, durch die Auflegung der Hände in apostolischer Sendung ausgerüstet und begabt, die Diener des Herrn von Geschlecht zu Geschlecht seine Lehre und seine Sakramente hinaustragen sollten in die Städte und Dörfer zur fortwährenden Pflege des Himmelreichs. — Und was die frommen Väter begonnen, das sollen und wollen wir vollenden. Ein Haus des Herrn wollen wir erbauen, damit er darin wohne in stiller Herrlichkeit. Den Tempel christlicher Weisheit und Wahrheit, des Landes Mutterkirche wollen wir vollenden, damit, wie von der Väter Zeit her der siebenfache Born der Sakramente befruchtend durch das Land sich ergieße, und von hier aus fort und fort die Lehre des Kreuzes durch seine Diener hinausgetragen werde, Frieden, Heil und Segen bringend bis zur letzten Hütte. — Darum gilt des Tages Ehre vor Allem dem Herrn, denn wir feiern sein Fest, ein Fest der Religion. Aber auch ein Fest der Kunst begehen wir heute; denn in diesem Bau hat sie zur höchsten Blüthe sich entfaltet; in ihm erscheint sie vorzugsweise als christliche Kunst. Sie hat sich Gott geweiht und feiert darin ihre höchsten Triumphe. — Es war eine wunderbar begabte Zeit, die eine solche Kunst gepflegt. Während sie die menschlichen Wohnungen klein und niedrig an der Erde ließ und selbst die Königspaläste und Kaiserburgen nur dürftig ausstattete, führte sie die Gotteshäuser in reichem, prachtvollem Baue empor; denn sie fühlte, sie baute für Gott, für dessen Majestät nichts zu groß war, seiner würdig zu sein. Ein felsenfester Glaube beflügelte ihren Hammer, und eine tiefsinnige Frömmigkeit gab ihrem Meißel Leben und Seele zum festen, unerschütterlichen Bau und zu sinnvoller Verzierung in bedeutungsreichen Bildern. So begeistert erhob sie auch diesen hochgewaltigen Bau und zierte ihn mit dem reichsten Schmucke. Vertrauend auf den Grundstein, der da in Jesus Christus, und gefestet auf den Felsen, auf den er seine Kirche gebaut, lagerte sie in den Tiefen, die breiten, gewaltigen Fundamente und baute darauf die stämmigen Mauern. Gleich himmelansteigenden Palmen führte sie die Säulen schlank und stark empor, legte darüber, die weiten Kreuzgewölbe und Kuppeln, der Decke des Himmels vergleichbar, goß das Licht, wie aus höheren Räumen verklärend, in die Schiffe und Hallen, pflanzte die strahlende Rose, wie eine Sonne der Ewigkeit, in die Chöre, und trug die Firsten und Thürme hoch in die Luft, als wollte sie an ihnen emporsteigen, um mit ihren Hoffnungen und Wünschen, ihren Freuden und Leiden, ihren Gefühlen und Gebeten dem Himmel näher zu sein; und zuletzt setzte sie auf die Zinnen der Thürme das Erlösungszeichen, die erblühende Kreuzesblume, als Dornenkette christlichen Kampfes und als Siegeskranz christlichen Triumphes im christlichen Frieden. — So entfaltete sich die christliche Kunst reich und mannigfaltig in diesem altehrwürdigen Baue, und machte ihn zu einem Wunderbaue, wie die auf- und niedergehende Sonne keinen zweiten sieht in solcher Ausbildung. — Und was die christlich fromme Kunst der Vorväter begonnen, so reich und schön, das sollen und wollen wir vollenden in gleichem Gottvertrauen und gläubig innigem Gemüthe. Wir wollen die unvollendeten Schiffe und Hallen ausbauen, die Säulen, Strebebogen und Firsten emporführen und die Thürme in des Himmels Blau hinauftragen, daß sie, ein Denkmal christlicher Kunst, ein Zeugniß der Frömmigkeit geben den künftigen Geschlechtern. Und auch ein Fest des Vaterlandes ist uns dieser hehre Tag. Der alte gewaltige Dom zu Köln, das Werk der rheinischen Vorfahren, ist ein kostbarer Schatz für alle Stämme deutscher Nation, ein Werk der Ehre und des Ruhmes für das Gesammt-Vaterland. Begonnen in einer Zeit, in welcher Deutschland, der Erde größtes und mächtigstes Reich, weithin gebot, und unterbrochen in trüben Tagen schmerzlichen Verfalles, kann es nur durch die wieder erwachte und vereinte Kraft vollendet werden. Was das kühne Jahrhundert der Hohenstaufen Friedrich II. mit Begeisterung angefanden, das soll und wird die mit erneuerter Kraft jugendlich emporstrebende Zeit des Hohenzollern Friedrich IV. vollenden. Der Gedanke des größten und prachtvollsten Gotteshauses auf deutscher Erde hat alle deutsche Herzen entzündet, und aus allen Gauen sendet die Liebe ihre Gaben zu dem gemeinsamen Werke. Darum feiern wir heute ein Fest des erstarkten einmüthigen Vaterlandes, ein Fest der Eintracht und Liebe. Darum sehen wir heute einen der glorreichen Tage des alten Deutschland in stärkendem Glanze erneuert, — wir sehen hier, an der Seite des erlauchten Friedensfürsten seiner Zeit, die edelsten der deutschen Nation, die Blüthe des Vaterlandes, zu der Weihe des Grundsteines eines Hotteshauses versammelt, während Andere, ebenfalls die Edelsten und Höchsten der Nation, welche dem gemeinsamen Werke ihre lebendigste Sorgfalt schenken, dieses Fest in geistiger Gegenwart mit feiern. Darum seid Ihr gekommen zu Tausenden von nahe und fern, um Zeuge zu sein der erhebenden Feier; und mit freudigem Herzen haben wir bei dem Werke des Friedens Euch begrüßt mit dem Gruße des Friedens. So möge denn das große Werk, wie es heute unter den feierlichen Segenssprüchen der Kirche für Gott begonnen, mit Gott auch wachsen und gedeihen zu einem fröhlichen Ende! — Zum Ausbaue eines Gotteshauses haben wir den Grundstein gelegt, so liege er denn fest zur Ehre Gottes, damit, wie auf ihm der Dom emporwächst, groß und mächtig, das Reich Gottes auf Erden wachse und ausgebreitet werde. Er liege fest, ein Denkmal deutscher Frömmigkeit, damit deutscher frommer Sinn gepflegt werde auf den Thronen und in den Hütten. Er liege fest, ein Denkmal deutscher Kraft, Eintracht und Liebe. — Dem Herrn erbauen wir das Haus, auf daß sein Auge offen sei über dieser Städte Nacht und Tag, auf daß sein Herz wohne an diesem Orte ewiglich, und er, wenn auch unsichtbar, sichtbar doch dem geistigen Auge, im Tabernakel thronend, die Gebete erhöre, die wir zu ihm emporsenden. Möge sein Segen, wie milder Abendregen und gleich dem geweihten Wasser, mit welchem wir den Grundstein begossen haben, in reichster Fülle herabsteigen auf den erlauchten Königl. Protektor und Beförderer dieses Baues und sein ganzes Königl. Haus. Er steige herab auf diesen Dom, diese Stadt, dieses Land und dieses Reich und das ganze deutsche Vaterland, damit sie wachsen und aufblühen in Macht und Stärke, in Eintracht und Liebe; damit der Name des Herrn groß sei unter allen Stämmen deutscher Nation, und sein Reich zu uns komme, auf daß Friede sei auf Erden unter den Menschen, die eines guten Willens sind, und Ehre dem Gotte der Ehren in der Höhe!"

Die von Ihren Königlichen Majestäten und deren hohen Gästen doppelt unterzeichnete **Dombau-Urkunde** (für die Archive des Domkapitels und des Dombau-Vereins) lautet, wie folgt:

„Nachdem unter Gottes Beistand und unter den Segenswünschen des Deutschen Vaterlandes heute der Grundstein zum Fortbaue der altehrwürdigen Kathedral-Kirche des Erzbisthums Köln feierlich eingeweiht und mit ihm ein ewiges Denkmal der Frömmigkeit, der Eintracht und der Treue der verbündeten Stämme deutscher Nation an heiliger Stätte ist eingefügt worden, so ist zum bleibenden Gedächtniß des Geschehenen gegenwärtige Urkunde von dem erhabenen Protektor des Werkes, Seiner Majestät dem Könige und Ihrer Majestät der Königin von Preußen, so wie von den bei dieser Feier anwesenden Höchsten und Hohen Personen unterzeichnet worden.

„So geschehen zu Köln am Rhein, den vierten September achtzehnhundert zweiundvierzig.

„**Friedrich Wilhelm.** — **Elisabeth.**

„**Erzherzog Johann.**

„Prinz von Preußen. — Karl Prinz von Preußen. — Albrecht Prinz von Preußen. — Friedrich Prinz von Preußen. — Georg Prinz von Preußen. — August Prinz von Preußen. — George Prinz von Cambridge. — Karl Prinz von Bayern. — Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. — Friedrich Wilhelm Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz. — Adolph Herzog von Nassau. — Ludwig Erbgroßherzog von Baden. — Johann Prinz von Holstein-Glücksburg. — Georg Prinz von Hessen. — August Prinz von Würtemberg. — Hugo Prinz Hohenlohe-Oehringen. — Moritz Prinz von Nassau. — Prosper L. Herzog von Arenberg. — August Herzog von Holstein. — Philipp Prinz von Croy. — Fr. W. C. Fürst von Hohenzollern. — Fürst von Metternich. — Fürst von Rheina-Wolbeck. — J. Fürst zu Salm-Dyck. — Alfred Erbprinz zu Salm-Salm. — Gustav Heinrich Prinz zu Hohenlohe-Langenburg. — Max Prinz zu Wied. — Karl Prinz von Wied. — Gustav Prinz zu Ysenburg und Büdingen. — Erbprinz zur Lippe. — Max Markgraf von Baden. — Westmooreland. — Der Staats- und Kabinets-Minister, Freiherr von Bülow. — Der Staats-Minister Graf zu Stolberg. — von Bodelschwingh, Finanz-Minister. — Boyen, Kriegs-Minister. — General Graf Nostitz. — Alexander Humboldt. — Krauseneck, General der Infanterie. — General von Neumann, General-Adjutant. — von Thile, General-Lieutenant und kommandirender General. — von Pfuel, General-Lieutenant und kommandirender General. — Général Prince Lobanoff de Rostoff. — Cardigan, Lieut. Col. — † Johannes von Geissel, Erzbischof von Iconium, Koadjutor von Köln. — von Schaper, Ober-Präsident der Rheinprovinz. — Graf von Lannoy. — Friedrich Graf Brühl, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs. — Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim. — Sulpiz Boisserée. — Steinberger, Ober-Bürgermeister. — von Wittgenstein, Präsident des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins. — Zwirner, Dombaumeister."

Der **Grundstein** besteht aus einem 3 Fuß langen, eben so breiten und $2\frac{5}{8}$ Fuß hohen, rechtwinkelig behauenen Werkstücke. In eine Aushöhlung desselben wurden eingelegt:

1) Folgende, auf eine Zinnplatte gravirte Urkunde:

„IN NOMINE SANCTISSIMAE TRINITATIS

ET AD PERPETUAM REI MEMORIAM

Universis et Singulis hanc paginam lecturis notum sit, quod anno Dominicae incarnationis MDCCCXLII. tertio idus Septembris, indictione Romana decima quinta, SSmi Domini Patris Gregorii P. P. XVI. papatus anno duodecimo, GLORIOSISSIMI REGNI FREDERICI GUILIELMI IV. POTENTISSIMI ET CLEMENTISSIMI BORUSSIAE REGIS ANNO III.

Clemente Augusto L. B. de Droste-Vischering, S. Ecclesiae Coloniensis archiepiscopo, primarius lapis a Joanne de Geissel, Archiepiscopo Iconiensi et ecclesiae Spirensis prius episcopo, Archiepiscopo Coadjutore, S. Ecclesiae Colon. Administratore Apostolico, solenni ritu ecclesiae sacratus, positus sit in fundamentis portae australis exaedificandae metropolitanae ecclesiae Coloniensis, quae dum sub invocatione B. M. V., S. Petri Apostoli et S. S. trium Magorum in Festo B. M. assumtae A. D. MCCXLVIII. ab Archiepiscopo Conrado comite de Hochsteden esset fundata et sub Archiepiscopo Henrico de Virneburg A. D. MCCCXXII dedicata, ob temporum injurias vix tertiam partem perfecta, ab initio Seculi XVI omni carens incremento, nostris temporibus post funestam Franco-Gallorum invasionem vel extremo orbata patrocinio, tandem Frederici Guilielmi III. p. m. Borussiae clementissimi Regis munificentia religioni sarta tecta est conservata et restituta.

„Quod fauste inchoatum opus regni virtutisque haeres paternae, Rex, tanti totius Germaniae moliminis Protector, grato in Deum animo respiciens pacem feliciter reconciliatam diuque servatam, principum foederatorum sinceram concordiam libertatemque patriae vindicatam, ut sit fraternae unitatis symbolum, dignum christianae pietatis tabernaculum artisque perpetuum monumentum, suis sumtibus cunctarumque quarum adsunt legati Germanae nationis stirpium muneribus, divino annuente numine, ad culmen perducere decrevit.

„Huic interfuerunt solemnitati Rex Guilielmus et Elisabetha Ludovica Regina Borussiae, Ernestus Augustus Rex Hannoverae, Guilielmus Fredericus Rex Württembergi*), Fred. Franc. Alexander Magnus Dux Mecklenburgi, Adolphus Dux Nassoviae, Johannes Archidux Austriae, Wilhelmus princeps Borussiae, Carolus, Albertus, Fredericus, Augustus Borussiae principes, Carolus princeps Bavariae, a Metternich princeps.

„Canonici Capituli Metropolitani Coloniensis, vacantibus praelaturis, Dr. Petrus Schweitzer, Dr. J. Henricus Filz, Dr. Johannes J. Müller, Dr. Johannes J. Iven, Dr. Nicolaus München, Dr. J. M. Augustus Scholz et canonici honorarii Joh. E. Geistmann, Bern. Steinbuchel.

„De Schaper summus Prov. Rhen. praeses, de Gerlach Collegii regim. colon. praeses, A. Steinberger supremus urbis Consul, H. a Wittgenstein sodalium munera colligentium praeses, E. Zwirner majoris operis magister Architectus. Alii plures

„Ad mandatum Domini Regis
„Dr. E. de Groote secret. ad hoc
„spec. requ.“

Auf der Rückseite der Platte befanden sich folgende Worte:

„Der alte Dom zu Köln ward im Mai 1248 durch Feuersbrunst zerstört, desselben Jahres, den 14. Aug., vom Erzbischof Grafen Conrad de Hochsteden durch Grundsteinlegung neu begonnen, am 27. Sept. 1322 im fertig gewordenen Hochchore vom Erzbischof Heinrich von Virnenburg geweiht. Ueber den ersten Baumeister und den mit Unterbrechungen bis Anfang des sechszehnten Jahrhunderts fortgesetzten Bau sind keine Urkunden auf uns gekommen. Nach Einstellung desselben wurden die bis auf 42 Fuß hoch aufgeführten Gewölbepfeiler des Langhauses mit Nothdächern überdeckt, denn nur an der Nordseite waren sieben Kreuzgewölbe vollendet worden; der nordwestliche Thurm hatte kaum einige Fuß, der südwestliche in zwei Geschossen etwa 170 Fuß Höhe erreicht. An den Querschiffen fehlten die Seitenportale.

„So stand das Gebäude, durch drei Jahrhunderte unvollendet, vom Zahn der Zeit dem Verfalle nahe gebracht, als nach dem ruhmvollen Freiheitskampfe der Deutschen gegen Frankreich die Rheinprovinz im Jahre 1816 an Preußen fiel, dessen frommer König Friedrich Wilhelm III. das unter Französischer Herrschaft aufgehobene Erzbisthum 1825 wieder herstellte, und die Instandsetzung des Domes befahl, wozu er vom Jahre 1824 bis zu seinem Tode, den 7. Juni 1840, die Summe von 205,084 Rthl. aus Staatsmitteln überwies. Der Erzbischof Ferdinand August, Graf Spiegel zum Desenberg, führte 1825 die Kathedralsteuer wieder ein, wodurch dem Baufond 84,310 Rthl. und durch Kollekten 39,307 Rthl. zuflossen.

„Der unter der oberen technischen Leitung des Regierungs- und Bauraths Frank zu Koblenz durch den Bau-Inspektor Ahlert begonnene Herstellungsbau wurde nach dessen Tode (1833) durch Ernst Zwirner fortgesetzt und demselben auch der Ausbau des Schiffes und der Portale selbstständig übertragen, wozu von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. mittelst Kabinets-Ordre vom 12. Jan. 1842 ein jährlicher Baufonds von 50,000 Rthl. und zum Fortbau des nördlichen Thurmes unterm 31. Mai 1842 10,000 Rthl. überwiesen worden sind. Zur kräftigen Förderung des Baues, mittelst Darbringung von Geldbeiträgen, bildete sich am 3. Septbr. 1840 in Köln ein Dombauverein, dessen Statut die landesherrl. Bestätigung am 8. Dezbr. 1841 erlangte, worauf am 14. Febr. 1842 die Wahl eines Vorstandes von 40 Mitgliedern und seines Präsidenten, in der Person des Stadtraths von Wittgenstein, erfolgte. Auch an vielen anderen Orten der Preuß. Monarchie und in den Deutschen Nachbarstaaten bildeten sich zu diesem Zwecke Vereine, um den erhabensten Tempel der Christenheit, als Denkmal Deutscher Eintracht, zur Vollendung zu führen.“

(Auf der Randseite sind noch das Preußische und Kölnische Fußmaß; so wie der Name des Bau-Kontroleurs W. Schmitz eingravirt.)

2) Eine Pergamentrolle (in einer cylindrischen Kapsel), enthaltend das Statut des Central-Dombau-Vereins, so wie die bestätigende Allerhöchste Kabinetsordre vom 8. Dezember 1841, und ferner die Namen a) der am 14. Februar 1842 gewählten, b) der beständigen Mitglieder des Vorstandes, c) des Ehren-Vorsitzenden, d) des Präsidenten, des Sekretairs und des Protokollführers, e) der bis zum 4. Septbr. 1842 beigetretenen, f) der ohne Berücksichtigung des Beitrages ernannten Ehren-Mitglieder des Vorstandes, g) der Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses, h) des Kassen-Kuratoriums, i) der Redaktions-Kommission, k) des verantwortlichen Herausgebers des Vereins-Organs und l) der Sekretariats-Gehülfen.

3) Das Kölner Domblatt vom Datum der Grundsteinlegung.

4) Die Fest-Nummer der Kölnischen Zeitung vom selben Tage.

5) Die nachstehend genannten Preußischen Münzen: ein doppelter Friedrichsd'or vom Jahre 1842; ein einfacher Frd'or vom Jahre 1842; ein Zweithalerstück vom Jahre 1842 (Vereins-Münze); ein Thalerstück vom J. 1842; ein Thalerstück aus dem Sterbejahr Friedrich Wilhelm's III. (1840); ein Thalerstück vom Jahre 1824, in welchem letzteren der Dom-Reparatur-Bau seinen Anfang genommen; ein Thalerstück vom Jahre 1826 (Segen des Mansfelder Bergbaues); sechs Fünfsilbergroschenstücke vom Jahre 1842; vier Zwei- und-einen-halbensilbergroschenstücke vom Jahre 1842; fünf Silbergroschenstücke vom J. 1842; drei Vierpfennigstücke vom Jahr 1842; vier Dreipfennigstücke vom Jahre 1842; vier Zweipfennigstücke vom Jahre 1842; vier Pfennigstücke vom Jahre 1842; endlich zwei Dombau-Vereins-Medaillen vom 4. Sept. 1842.

Die so gefüllte Aushöhlung wurde von Sr. Erzbischöflichen Gnaden durch den geweihten Stein, eine 16 Zoll hohe und 14 Zoll breite weiße Marmorplatte, mit dem preußischen Adler, der Jahreszahl und dem Consecrations-Kreuze versehen, geschlossen, dann aber ein schweres Werkstück von der Größe des Grundsteines aufgesetzt und mit bronzenen Zapfen gehörig befestigt. Auf diesem Decksteine befanden sich die Namen der bei dem Dombaue beschäftigten Meister und ausgezeichneten Werk-Gesellen.

JJ. MM. der König und die Königin begaben Sich nach vollzogener Handlung der Grundsteinlegung nach dem am Wallrafsplatze in der Nähe des Domes gelegenen Hause des Hrn. Banquieurs Simon Oppenheim, wo mehrere mit außerordentlicher Pracht ausgestattete Räume Allerhöchstdenselben zur Verfügung gestellt waren. Sie geruhten, Sich längere Zeit mit dem Eigenthümer und dessen Gattin auf das huldvollste zu unterhalten, so wie einige Erfrischungen anzunehmen. Die Prinzen des königlichen Hauses und die hier anwesenden höchsten Herrschaften wurden von JJ. MM. empfangen, und nahmen später in dem obern Raume des Hauses ein Dejeuner ein. — Um 2½ Uhr begann das Diner in dem auf dem Domkloster aufgeschlagenen königl. Zelte, zu welchem JJ. MM. außer Ihren hohen Gästen die Chefs der Militär- und Civilbehörden, die Mitglieder des Dombau-Vorstandes, der sämmtlichen auswärtigen Deputationen, und eine große Anzahl der achtbarsten Einwohner der Stadt befohlen hatten. — Um 7½ Uhr Abends begaben Sich JJ. MM. auf eines der Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft, wo sich zugleich auch Allerhöchstihre Gäste größtentheils eingefunden hatten, um während des Fahrens, auf- und abwärts des Rheines, die Erleuchtung der beiden Ufer auf der Länge von einer Meile Wegs anzusehen. Um die Anzündungen der Hunderttausend Flammen, die inmittelst bewerkstelligt wurden, vorzeitig nicht ansehen zu müssen, hatten JJ. MM. geruht, ein Souper in den untern Räumen des Schiffes anzunehmen. — Auf der sogleich angetretenen Rheinaufwärtsfahrt bis weit oberhalb Rothenkirchen folgten dem nämlichen Fahrzeuge noch drei andere Dampfschiffe der nämlichen Gesellschaft, auf welchen sich die anwesenden Aktionäre, der Dombau-Vorstand, die zahlreichen Deputirten der auswärtigen Dombau-Vereine, die Chefs aller Dikasterien etc. als Begleiter der Königsfahrt versammelt hatten. Diese Flotille manövrirte auf den dunkeln Wogen mit großer Kunstfertigkeit. Das Schiff, welches das Königliche Paar und so viele andere fürstliche Personen trug, sowie das unmittelbar nachfolgende, seither Nr. 14 und 15 genannte, waren noch ohne Namen geblieben, weil ein denkwürdiger Moment erharrt wurde, um theure Namen mit einem vorzusehenden hochwichtigen historischen Ereignisse in Verbindung zu setzen. Augenblick und Gelegenheit wurden jetzt wahrgenommen, um JJ. MM. unterthänigst zu bitten, diese beiden Fahrzeuge nicht länger namenlos zu lassen. Allerhöchstdenselben wurde der Wunsch ausgedrückt, Nr. 15 den König und Nr. 14 die Königin taufen lassen zu dürfen, was Allergnädigst gestattet wurde. — Die Rheinabwärtsfahrt zeigte wieder, wie schon einmal 1833 bei der Anwesenheit der nämlichen Königlichen Personen, mit Ausnahme der Königin, das nämliche zaubervolle Schauspiel aller denkbaren Feuereffekte auf dem Lande, im Wasser und in der Luft, die keine Feder in ihrer Beschreibung wieder zu geben im Stande ist und die keine Stadt nachzuahmen im Stande sein dürfte, weil keine wie Köln in der gleichen Weise durch lokale Lage, alterthümliche Architektur, Menge der Kirchen und Dome und der Schifffahrtsmittel dazu begünstigt ist. Als wenn es an den vorhandenen Kirchen noch nicht genug gewesen, hatten die Anordner des Festes noch die Münchener Liebfrauenkirche auf die Rheinau verpflanzt, welche im röthlichen bengalischen Lichte ein feenartiges Bild darstellte, um eine freundliche Reminiscenz im Gedächtnisse der angebeteten Königin zu erwecken. Ein unglücklicher Irrthum hatte einige der Hauptmomente der Erleuchtung, in der ersten Abtheilung derselben, nämlich den Baienthurm, das Jost'sche Haus, einen Theil der Rheinau, sowie des Freihafens zu frühe entzünden und den Augen JJ. MM. entschwinden lassen; allein nur die Mitwissenden konnten dies beklagen, denn der ganze Cyklus war in seiner Totalität so groß und mannigfaltig, daß diese Einzelnheiten nicht vermißt werden konnten. Analog der Bedeutung des Festes war der hohe Dom, der Schwerpunkt des prachtvollen Schauspiels. Die Magie des bengalischen Feuers wurde im geeigneten Momente über den kolossalen Bau ausgegossen, und wieder befeuchtete sich jedes Auge und wieder erwachten in eines Jeden Brust die Hochgefühle, welche mit demosthenischer Allgewalt die Königsrede erweckt hatte. Es war dies der würdigste Schluß einer Feier, wie Köln sie nie erlebt hat, und wie vielleicht keine Stadt eine denkwürdigere je erlebte. — Unmittelbar nach der Landung am Trankgassenthore bestiegen JJ. MM. die Reisewagen und traten die Reise nach Brühl an.

Brühl, 4. Sept. Gegen ½12 Uhr Nachts trafen JJ. MM. der König und die Königin wohlbehalten auf dem Schlosse hier ein, nachdem Allerhöchstdieselben von der freudig bewegten Menge des Ortes den ganzen Nachmittag über schon erwartet worden. JJ. MM. nahmen bei Ihrer Ankunft die ehrerbietigen Begrüßungen der Behörden aufs huldvollste an, und liehen den kurzen, an Allerhöchstdieselben gerichteten Anreden, theilnehmendes gnädiges Gehör. Während Ihre Majestäten die Stufen der schönen Treppe hinanstiegen, begann von den Seminaristen des hiesigen Schullehrer-Seminars ein Gesang, der einen sehr angenehmen Eindruck hervorbrachte. Alles wogte in freudiger Aufregung nach Hause, und ein Jeder war glücklich den von Allen herzlich liebgewonnenen König in seiner Nähe zu wissen. Von den erwarteten Allerhöchsten Gästen wird die größte Anzahl erst morgen eintreffen, da außer der nächsten Umgebung Sr. Majestät Niemand weiter nachfolgte.) (Köln. Z.)

Brühl, 6. Septbr. Außer vielen höchsten und hohen Gästen unseres allgeliebten Königs ist Se. Maj. der König von Würtemberg gestern Abend um 10 Uhr hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König der Niederlande auf dem Schlosse erwartet. (Köln. Z.)

Düsseldorf, 7. September. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Majestät der Konig zu bestimmen geruhet, daß das hiesige alte Schloß in seinen alten baulichen Würden ganz wieder hergestellt werde. Wir hoffen auch, daß durch diese Huld uns die Ständeversammlung der Rheinprovinz gesichert ist. Dies glauben wir um so mehr, da uns die Nachricht zugegangen ist, daß der Ausbau des Schlosses in Koblenz seine Vollendung bis zum nächsten Zusammentritt des Provinzial-Landtages nicht erreicht haben wird. (Düsseld. Z.)

*) Die Kunde, daß die erwartete Anwesenheit Ihrer Majestäten der Könige von Hannover und von Württemberg bei dem Feste nicht stattfinden würde, traf zu spät ein, als daß deren hohe Namen in der bereits vollendeten Metallplatte noch hätten gelöscht werden können.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Sept. (Privatmitth.) Der Bundespräsidialgesandte Graf von Münch-Bellinghausen ist gestern von seinem Ausfluge nach dem Johannisberg und Köln zurück, wieder hier eingetroffen. Allem Vermuthen dürfte der Bundestag nur noch einige Sitzungen halten und sodann seine gewöhnliche Ferienzeit antreten. Der Kommissionsbericht wegen Entfernung der K. österreichischen und K. preußischen Kontingente wäre, heißt es, in der letzten Donnerstagssitzung vernommen und sofort, da sämmtliche HH. Gesandten bereits mit den benöthigten Instruktionen von Seiten ihrer resp. Höfe versehen waren, ein demselben entsprechender Beschluß gefaßt worden. Diesem Beschluß gemäß würden, fügt man hinzu, die Kontingente von allen Waffengattungen nach Mainz zurückgehen, ohne daß, wie es hieß, einige Mannschaften zur Bewachung des Bundespalais zurückbleiben. Auch soll das Anerbieten unserer Staatsbehörde, an deren Stelle ein Detaschement des hiesigen Linienmilitärs ins Palais zu entsenden, ihrerseits höflichst und mit dem Beifügen abgelehnt worden sein, daß zu vorgedachtem Zwecke die beiden Schildwachen vor dem äußern Thore desselben genügten. — Die Taunusbahn-Aktien sind kürzlich um einige Gulden das Stück zurückgegangen, weil die Einnahme für August einige tausend Gulden weniger als in demselben Monate des vorigen Jahres betrug. Der Grund des Weichens liegt jedoch lediglich in dem Umstande, daß die Herbstmesse im Jahr 1841 um acht Tage etwa früher als im gegenwärtigen Jahre ihren Anfang nahm; es läßt sich demnach erwarten, daß der Monat September eine verhältnißmäßig stärkere Frequenz auf der Bahn veranlassen wird, und sich so die Differenz wieder ausgleichen dürfte. — Die zur Messe anwesenden Verkäufer klagen, wie gewöhnlich, über den unergiebigen Ausfall der Großgeschäfte, die, mit Ausnahme des Leders, nunmehr als beendigt zu betrachten sind. Von diesem Artikel sind uns, vornehmlich aus Rheinpreußen und dem Luxemburgischen schon sehr belangreiche Zufuhren angekündigt. Da aber der Sommer, weil er durchgehends sehr trocken war, keinen gar großen Verbrauch der Waare veranlaßte, überdies die Ernte in manchen Gegenden nicht so reichlich ausfiel, so versprechen die Konjunkturen für den Ledermarkt eben kein günstiges Resultat im Interesse der Fabrikanten, wenn schon es Thatsache ist, daß auf der letzten Kasseler Messe die Sohlleder um einen Thaler der Centner gestiegen waren. Aehnliche Bewandtniß hat es mit dem Oberleder, weil der voraussichtige Futtermangel den Landmann hindert, viel Jungvieh aufzuziehen.

Frankfurt a. M., 7. Septbr. Abends 7 Uhr. (Privatm.) Ich beeile mich Sie zu benachrichtigen, daß die zu Köln am 6ten verbreitete Nachricht von dem Ableben S. K. hannoverschen Majestät sich glücklicher Weise nicht bestätigt hat. Allerdings lag der König, beim Abgange des Nacht-Bootes von Düsseldorf sehr gefährlich krank darnieder, so daß die Kunde von seinem Ableben allgemein verbreitet war; indeß ist den heute hier auf direktem Wege eingetroffenen Nachrichten zufolge, seitdem eine Krisis eingetreten, die sogar zur Wiederherstellung Hoffnung giebt.

Ein Correspondent der Times schreibt unterm 19. August aus Frankfurt a. M. in Bezug auf die Angriffe gegen die Handelsfreiheit in einigen deutschen Journalen: „In diesem Augenblicke sind nicht weniger als zwei Specialagenten Rußlands in Stuttgart, von denen der eine seltsamerweise die Agrikulturinteressen Württembergs vertheidigt, während der andere die Maßregeln des Zollvereins beobachtet. Die Vereinigten Staaten haben jetzt fünf ihrer besten diplomatischen Agenten in Deutschland, und diese sind höchst geschickt vertheilt, nach Maßgabe der streitenden Interessen. Der einzige wirksame Agent, den England in Deutschland hat, ist von Geburt und als Staatsbürger ein Deutscher." Eine noch thätigere Einwirkung von einer dritten Seite wird von der Times mit großer Schonung umgangen.

Jena, 30. August. Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Staaten, welche das Gesammt-Ober-Appellationsgericht dahier konstituirt haben, die gleichförmige Einführung einer Gerichtsöffentlichkeit beabsichtigen, welche darin bestehen soll, daß eine durch eine richterliche Person aus den Akten zusammengestellte Berichterstattung in öffentlicher Sitzung, in Gegenwart des Angeklagten, des Denunziaten oder Klägers und des Vertheidigers verlesen werde, denen jede Erinnerung freisteht, nur keine die Thatsachen oder den Rechtspunkt nicht betreffende Reden; nach vollbrachter Information des gesammten Gerichts vollendet der Berichterstatter in geheimer Sitzung seinen Bericht durch Entwickelung des richterlichen Gesichtspunkts und das Gericht faßt seinen Beschluß; dieser wird sogleich und wieder in dem öffentlichen Sitzungs-Saale bekannt gemacht, und das vollständige Erkenntniß mit den Gründen demnächst acht Tage lang öffentlich ausgehängt. Auch die Veröffentlichung des Erkenntnisses zweiter Instanz erfolgt auf gleiche Weise.

Rußland.

St. Petersburg, 3. Sept. Die Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna von einer Prinzessin (was wir bereits unter Warschau gemeldet) ist am 30sten v. M. erfolgt und wurde den Einwohnern der Hauptstadt durch Kanonendonner verkündet. Es ist bei dieser Gelegenheit folgendes Kaiserl. Manifest erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen u. s. w. thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund. Am 18. (30.) dieses August-Monats ist unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers und Cäsarewitsch, von einer Prinzessin entbunden worden, welche Uns Enkelin und Ihrer Ihrer Kaiserlichen Hoheiten Tochter ist und den Namen Alexandra erhalten hat. Diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses erkennen Wir als ein neues Segenszeichen des Allerhöchsten, welches über Uns und Unser Reich ausgeströmt worden, und indem Wir dies Unseren getreuen Unterthanen verkünden, sind Wir überzeugt, daß sie alle mit Uns ihre herzlichen Gebete für die Erhaltung und das Gedeihen der Neugeborenen zu Gott richten werden. Wir befehlen, in allen Dokumenten schriftlich und und mündlich, wie es sich gebührt, dieser Unserer Neugeborenen geliebten Enkelin den Titel Großfürstin und Kaiseriche Hoheit beizulegen. — Gegeben in Zarskoje-Selo, den 19. August im Jahre nach Chr. G. 1842 und Unserer Regierung im siebzehnten. —

(Gez.) Nikolaus."

Warschau, 5. September. (Privatmitth.) Das am 3. d. M. eingefallene Krönungsfest II. MM. ist mit großer Feierlichkeit durch Gottesdienst in den Kirchen aller Bekenntnisse begangen worden. Dem in der griechischen wohnte der Fürst Statthalter bei, bei welchem große Mittagstafel in Lazienki war. Im dortigen Theater hatte man überdies freien Zutritt, und bei eintretender Dunkelheit zeigte sich das so liebliche Lazienki in zauberhafter Beleuchtung, an welcher sich ein großer Theil von Warschaus Einwohnern, bis spät in die Nacht, erfreute. Bei Absingung der Dank-Hymne in der griechischen Kirche, und der in Lazienki, an der Tafel, auf das hohe Kaiserpaar ausgebrachte Gesundheit, wurden die gewöhnlichen Artillerie-Salven gegeben. — Der Administrations-Rath hat dem General-Major und Ober-Polizeimeister der Stadt Warschau, Sobolew, so wie den wirklichen Staatsrath Birnacki zu Mitgliedern des Beaufsichtigungs-Commission über die wohlthätigen Anstalten des Königreichs ernannt. — Heute werden von der 1., 2., 3. Serie der Staatsobligationen diejenigen ausgelöst werden, welche im nächsten Termine zur Tilgung kommen. — Bei der unglücklichen Feuersbrunst in Ciechanowicz, sind unter andern auch für 100,000 Fl. Wolle verbrannt. — Mit Ausnahme eines etwa zweistündigen Gewitterregens haben wir nun schon seit fünf Wochen ununterbrochenes trocknes und heißes Wetter, so daß fast der ganze Graswuchs verloren geht, und die so vertrockneten Bäume Blätter in Menge fallen lassen; doch scheinen die Kartoffeln bisher noch nicht wesentlich gelitten zu haben. Der Erndte war das Wetter ungemein zuträglich, und ihre frühe Einbringung erlaubt auch eine frühe günstige Aussaat, die immer von guter Vorbedeutung für die nächste Erndte ist. Die Getreidepreise abgewichener Woche waren für den Korsez Weizen $24^{11}/_{15}$ Fl.; Roggen, 15 Fl.; Gerste, $14^{2}/_{15}$ Fl.; Hafer, $8^{2}/_{3}$ Fl.; Kartoffeln, 4 Fl.; Bohnen, 33 Fl.; Hirse, 37 Fl. Ein Garniz Spiritus galt unversteuert 2 Fl. 7 Gr. Neue Pfandbriefe gelten $98^{12}/_{15}$ %.

Großbritannien.

London, 3. Septbr. Die Königliche Yacht, auf welcher Viktoria und Prinz Albrecht sich nach Schottland einschifften, war von denselben Dampfböten, dem „Black Eagle" und dem „Shearwater", ins Schlepptau genommen, welche den König von Preußen in Ostende zur Taufe des Prinzen von Wales abgeholt hatten. Die Königin schien sich bei der Abfahrt an den neuen Gegenständen, welche ihr die beiden Themse-Ufer darboten, sehr zu interessiren und richtete lebhafte Fragen an Lord Adolphus Fitzclarence, ihren die Yacht führenden Vetter. Lange weilte ihr Blick auf Tilbury-Fort, dem Schlüssel von London, an der flachen Küste von Essex, an welcher Uferstelle einst Elisabeths Landheer zum Empfang der Spanischen Armada bereit stand. Die Kanonen des Forts salutirten. Noch mehr erfreute sie sich an Sheerneß, wo die im Ausfluß des Medway liegenden Kriegsschiffe, unter ihnen das große Linienwachtschiff „Camperdown", ihre Raaen bemannten und ihr Geschütz donnern ließen. Etwas belästigt fühlte sich die Königin durch die Neugierde der vielen den Strom auf und ab gehenden Dampfböte, die sich der Yacht möglichst zu nähern suchten, bis sie Lord Adolphus peremtorisch weiter zurückwies. Als die Yacht an dem Nore-Licht vorüberfuhr — so heißt eine ungeheure Lampe, die mitten in der Ausmündung der Themse auf einem abgetakelten Schiffe befestigt ist, um vor den Untiefen zu warnen — saßen Viktoria und Albrecht traulich auf dem Deck und lasen. Das Dampfboot „Fame" das der Yacht begegnete, hat diese Notizen nach London heraufgebracht.

Trotz des erhöhten Französischen Eingangs-Zolls auf Britische Leinengarne werden diesseits fortwährend bedeutende Quantitäten der feineren Sorten dahin ausgeführt; den ordinären Sorten dagegen ist fortan der Französische Markt verschlossen.

Der Prinz von Wales und die Prinzessin, seine Schwester, befinden sich während der Abwesenheit ihrer Aeltern im Schlosse zu Windsor. — Der Fürst und die Fürstin von Lichtenstein sind in diesen Tagen von Ostende in Dover eingetroffen.

Die Times schließt einen Artikel über das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland mit folgenden Worten: „Dürften wir daraus eine Bemerkung herleiten, die zunächst auf England Anwendung leidet, so würden wir sagen, daß Alles beiträgt, unsere Schätzung der Vortheile einer Befestigung unserer politischen Verhältnisse zu Preußen noch mehr zu erhöhen. Gleich fest gegen Rußland und gegen Frankreich, mit einer Militärmacht zum Widerstande gegen Letzteres und mit politischen Mitteln, wenn es nöthig wird, Ersteres zu zügeln; nicht von Vergrößerung beherrscht, ausgenommen commerzieller Fortschritte wegen und durch erlaubte commerzielle Mittel; aufrichtig Alles pflegend, wodurch das civilisirte Leben verschönert und veredelt wird: scheint die Politik der preußischen Regierung zur Beibehaltung jener friedlichen, humanen und fortschreitenden Absichten entschlossen, denen die englische Nation im Inlande wie im Auslande bereitwillig ihre Unterstützung leiht. Wir können nur wünschen, daß der König von Preußen die Festigkeit, den Muth und die Gelegenheit habe, um diese Politik zu verwirklichen, nicht durch plötzliche oder heftige Aeußerungen derselben, sondern durch ein gemäßigtes Festhalten daran und ein stilles Ausführen der weisen Absichten seiner Regierung."

Frankreich.

Paris, 4. Septbr. In Folge eines vorgestern stattgehabten Minister-Conseils sind Depeschen, die von der größten Wichtigkeit sein sollen, an den Admiral la Susse, Befehlshaber des Levante-Geschwaders, abgesandt worden. Sogleich nach dem Schlusse des Conseils reiste der Admiral Duperré nach Eu ab.

Das Journal Temps war bekanntlich von dem Gericht erster Instanz für 83 Tage mit der täglichen Strafe von 1000 Fr. belegt worden, weil es, ohne die gesetzliche Caution geleistet zu haben, erschienen war, und sollte außerdem eine Geldbuße von 10,000 Fr. bezahlen und zu erscheinen aufhören, weil dem Geranten nicht der gesetzlich erforderliche Antheil an der Caution eigenthümlich gehört habe. Das Gericht zweiter Instanz setzte im Einverständniß mit dem Staatsanwalt die erste Strafe auf 20,000 Fr. herab, weil diejenigen Tage, während deren Unterhandlungen zwischen der Behörde und dem Journal stattgefunden hätten, in Abzug zu bringen seien, und hob im Widerspruch zu den Anträgen des Staatsanwalts die zweite Strafe ganz auf, weil seit der falschen Erklärung des Geranten, daß ihm der gesetzlich erforderliche Antheil an der Caution eigenthümlich gehöre, über sechs Monate verflossen und dieses Vergehen deshalb verjährt sei. Der Cassationshof hat dagegen jetzt entschieden, das das Vergehen des Geranten in Bezug auf den Mangel des erforderlichen Eigenthumsrechts an der Caution bei jedem Erscheinen einer neuen Nummer des Journals wiederholt werde, deshalb nicht verjährt sei, und von neuem vor einem andern Appellationsgerichte verhandelt werden solle.

Toulon, 29. August. Die amerikanische Fregatte „der Kongreß" ist im hiesigen Hafen eingelaufen, es wird ihr bald ein Linienschiff nachfolgen. Das nordamerikanische Geschwader vom Mittelmeere wird 2 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Korvetten stark sein. Der Commandeur hat einen seiner Offiziere an den Kaiser von Marokko gesandt, welcher denselben aber unter verschiedenen Vorwänden nicht zugelassen. Vermuthlich dürften die Nordamerikaner nun Tanger beschießen, um die an dem amerikanischen Konsul verübte Unbill zu rächen.

Spanien.

Das älteste und lange Zeit einflußreichste der Madrider Blätter, das im Jahr 1833 gegründete Haupt-Organ der exaltirten Partei, das Eco del Comercio, kündigt in seiner neuesten Nummer an, daß seine bisherige Redaktion sich auflöst und daß es gleichzeitig den Eigenthümer gewechselt hat. Es heißt, der neue Eigenthümer habe einen Kaufpreis von einer halben Million Realen gezahlt, und man will vermuthen, das der Infant Don Francisco de Paula bei dieser Sache nicht ganz unbetheiligt sei. — In Sevilla sind einige Ruhestörungen vorgekommen, die indessen keine ernstlichen Folgen gehabt haben. Der zweite Alcalde der Stadt, Don Pedro Balboa, wollte nämlich zwei Viertelsmeister (alcaldes de barrio) wegen Ungehorsams gegen seine Befehle absetzen und Personen seiner eignen Wahl an ihren Platz stellen. Die Viertelsmeister leisteten aber dieser Verfügung Widerstand, indem sie behaupteten, daß nur das Ayuntamiento, welches sie ernannt, das Recht habe, sie abzusetzen, und bald versammelten sich 300 Leute aus ihren Quartieren, um sie nöthigenfalls gegen Gewalt in ihrem Amte zu schützen. Nur die Dazwischenkunft der höchsten Behörden der Provinz, des Mi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

Montag den 12. September 1842

(Fortsetzung.)

litärgouverneurs und des Gefe politico, unterstützt durch das verständige Zureden der Viertelsmeister selbst, beschwichtigte endlich die aufgeregte Bevölkerung des Quartiers de la Macarena, und vermochte sie, gegen Morgen sich zu zerstreuen. Gegenwärtig untersucht die Justiz diese Sache, bei welcher die ersten und größten Fehler allerdings dem constitutionellen Alcalden zur Last zu fallen scheinen.

Nach der Madrider Zeitung vom 28. August hat der Finanzminister ein Anlehn von 40 Millionen Realen eröffnet; die Verzinsung und Rückzahlung soll auf den Ertrag der (gegenwärtig noch verpfändeten) Quecksilberminen von Almaden angewiesen werden. — Madrider Briefe vom 29. August sagen aus, die Regierung gedenke eine geheime Polizei einzuführen.

Unter der Ueberschrift „Fürst Felix Lichnowsky in Barcelona" enthält die Lpz. Allg. Ztg. folgende Korrespondenz: „Barcelona, 28. Aug. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in Lissabon wollte der Fürst Felix Lichnowsky über das Mittelmeer nach Deutschland zurückkehren und bei dieser Gelegenheit einige merwürdige Punkte im südlichen Spanien besuchen. Da er früher als General in dem Heere des Don Carlos gedient hatte, so mußte er mit Recht Unannehmlichkeiten für sich von Seiten der spanischen Regierung fürchten, und da die bestehende Regierung in Madrid von Preußen, dem Vaterlande des Fürsten Lichnowsky, nicht anerkannt ist, so theilte er sein Vorhaben dem britischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard de Walden mit, der sich erbot, die Sache mit dem an demselben Hofe beglaubigten spanischen Gesandten, Hrn. v. Aguilar, zu ordnen. Wirklich gab der Letztere nach einer Besprechung zwischen ihm und Lord Howard dem Passe des Fürsten sein Visa und zwar für die drei Städte, die er besuchen wollte, nämlich Cadiz, Sevilla und Granada. In den beiden erstern blieb er einige Tage, worauf er sich in Cadiz an Bord des französischen Dampfbootes Phenicien begab und sich für Marseille einschreiben ließ, da er es aufgegeben hatte, auch Granada zu besuchen, weil diese Abweichung von seinem Wege zu viel Zeit erfordert haben würde. Bekanntlich legen die französischen Dampfboote in verschiedenen Häfen der spanischen Küste auf einige Stunden an. Der Fürst glaubte um so weniger Bedenken tragen zu dürfen, dieses kurze Anhalten zu benutzen, um ans Land zu gehen und die fraglichen Hafenstädte zu besichtigen, da sein Paß das Visa und Wappen einer spanischen Gesandtschaft enthielt, und zwar für die Städte im Innern des Landes. Er landete deshalb nach einander in Malaga, Cartagena, Alicante und Valencia, ohne daß ihm im geringsten Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Als das Dampfboot am 20. August in dem Hafen von Barcelona ankam, erklärte die Douane, es könne, da es um 24 Stunden zu spät eingetroffen sei, erst den zweiten Tag darauf, am 22. Aug., wieder abgehen, da am 21. August Sonntag sei und an diesem die Expeditionen geschlossen blieben. Der Fürst begab sich wie alle andern Passagiere in Begleitung des Grafen v. Teleky ans Land. An dem Thore Puerta de Mar hielten einige Carabiniers seinen Wagen an und foderten ihn auf, ihnen zu folgen. Nach einer kurzen Haft in dem Zollhaus und einigen vorläufigen Unterhandlungen bei dem englischen Consul wurde er wieder freigelassen und erfuhr, er sei als Carlist verhaftet worden auf die Anzeige des Capitäns eines vor einigen Monaten in der Bai von Mozambique durch einen englischen Kreuzer weggenommenen Negerschiffes, der sich am Bord des Phénicien befanden und ihn erkannt habe. Der Fürst zeigte den Vorfall sogleich dem Herrn d'Ogny, preußischen Generalconsul in Barcelona, an, und trug ihm auf, deshalb Klage zu führen, damit er während seines unfreiwilligen Aufenthaltes von 48 Stunden vor jeder Belästigung gesichert sei. Er autorisirte den Consul, den Behörden zu erklären, daß er wirklich zu der carlistischen Armee gehört habe, und setzte hinzu, daß er sofort an Bord zurückkehren und das Schiff nicht verlassen würde, wenn den Behörden sein Aufenthalt am Land unangenehm sei. Nach einer Stunde kam der Consul zurück und überbrachte dem Fürsten die Entschuldigungen des Generalcapitains von Catalonien, des Generals van Halen und des Gefe politico von Barcelona, des Herrn Juan Guttierrez, und ersuchte ihn im Namen derselben, die Personen zu nennen, die sich gegen ihn vergangen hätten, damit sie bestraft werden könnten. Zugleich wurde ihm angezeigt, daß es ihm freistehe, sich überall hin zu begeben, wie er es wünsche. Der Fürst Lichnowsky war mit diesem Ausgange der Sache zufrieden und verschmähte die Rolle eines Angebers, besonders Behörden gegenüber, die seine Regierung nicht anerkannt hat; er begnügte sich deshalb, diese Erklärung aufzeichnen zu lassen, und kehrte nach einigen Stunden auf das Dampfboot zurück, um die Nacht dort zuzubringen. Da der Fürst Lichnowski keine Ursache mehr zum Mißtrauen hatte, und in gutem Glauben an das Ehrenwort, das die Behörden von Barcelona dem preußischen Consul gegeben hatten, stieg er am andern Tage, Sonntags den 31. August, wieder in seinen Wagen, um sich in die Kathedrale zu begeben, wurde aber an demselben Thore wieder angehalten und durch zwei Alguacils in das Büreau des Gefe politico geführt. Unterwegs sandte er seinen Bedienten zu dem preußischen Consul, der auch bald in demselben Büreau erschien und zwar in seiner Consularuniform. In Gegenwart dieses preußischen Beamten, des Grafen von Teleky, des Kapitäns Drew und des Herrn Daniel Moore, die den Fürsten begleiteten, erklärte ihm der Gefe politico, als er nach einer Stunde mit dem Passe des Fürsten in der Hand erschien, er sei sein Gefangener bis zur weitern Entscheidung der Regierung in Madrid, an die er Bericht erstatten würde. Vergebens protestirte der preußische Consul energisch gegen diese Verletzung des Völkerrechts, gegen die Mißachtung eines gegebenen Wortes und gegen die ganze Ungesetzlichkeit einer solchen eben so willkürlichen als gewaltthätigen Verhaftung; eben so wenig wurden die Caution und persönliche Bürgschaft des genannten Consuls angenommen, und als man vorstellte, daß das Visa der spanischen Gesandtschaft in Lissabon die Maßregel unter civilisirten Nationen eben so unbegreiflich als unzulässig mache, antwortete der Gefe polico, die Visas der spanischen Gesandtschaften wären für ihn nicht verbindlich, und übrigens wäre der fragliche Paß nur von dem Gesandtschaftssekretär (Hrn. v. Teran) und nicht von dem Chef der Gesandtschaft selbst unterzeichnet, auch die Stadt Barcelona nicht ausdrücklich und namentlich angeführt. Als man ihm bemerklich machte, daß sein Benehmen an diesem Tage gewissermaßen ein Hinterhalt sei, da er sein vorhergegebenes Wort nicht beachte, entgegnete er blos, er habe das Verhältniß des Fürsten Lichnowsky zu Don Carlos nicht gekannt und am vorigen Tage den Paß nicht genau angesehen. Während der ganzen Dauer dieser Verhandlungen, die der preußische Konsul mit großer Festigkeit führte, verhielt sich der Fürst Lichnowsky fast immer passiv und vermied jede direkte Frage an den Gefe politico, dem er erklärte, daß er seine Verhaftung für ungesetzlich halte und die Autorität des Gefe politico nicht anerkenne. Nur die des Consuls, der von dem Könige seinem Souverain ernannt sei, könne er in Barcelona für sich anerkennen. Nach Beendigung dieser Debatte führte man den Fürsten in das Hotel des quatre Nations (Rambla), wo er nach der Entscheidung des Gefe politico von einem Gendarmen im Zimmer bewacht wurde. Der Gefe politico erklärte laut, für das Leben und die Sicherheit seines Gefangenen für den Fall eines Volksauflaufes zu bürgen, der bereits durch das Erscheinen einiger Hundert Menschen angedeutet wurde, welche vor der Thüre des Büreaus von der angeblichen Verhaftung Cabrera's und dessen Schwagers Polo sprachen. Da die Menge jeden Augenblick zunahm, so waren bald einige Tausend Personen aus dem niedrigsten Volke vor dem Hotel versammelt, die laut schrieen. Man unterschied deutlich einige Rädelsführer, welche die Leute mit Worten und Gebehrden aufreizten und verlangten, man solle den verhafteten Faktiosen aus dem Fenster herunterwerfen und dem Volk übergeben, so wie man es mit dem unglücklichen General Bassa und dem Obersten O'Donnell gethan, die vor einigen Jahren auf demselben Platze von demselben Volk ermordet, herumgeschleift und verbrannt wurden. Der Aufstand drohte jeden Augenblick auszubrechen; schon stiegen sechs Personen die Treppe hinauf und verlangten den verhafteten Fürsten zu sehen. Es stand ein blutiger Kampf bevor, denn sie waren bereits vor der Thür des Zimmers des Gefangenen, der sich allein darin mit dem Grafen Teleky befand und diesem seine Protestation diktirte, während er frühstückte. Dem Herrn des Hauses und seinen Leuten gelang es indeß, jene Störer zu entfernen. Endlich, auf die dringenden Bemerkungen und Vorstellungen des preußischen Consuls raffte die Behörde sich aus ihrem lethargischen Zustande auf und schickte, als sie nach einer kurzen Prüfung erkannte, daß es ihr unmöglich sein würde, das Leben des Gefangenen gegen die immer mehr anwachsenden Wogen einer empörten Volksmenge zu schützen, den Chef der öffentlichen Sicherheit in das Zimmer des Fürsten, um ihr Bedauern gegen denselben auszudrücken und ihn aufzufordern, so schnell als möglich zu entfliehen. Man öffnete eine kleine verborgene Thür, die in ein Gäßchen führte, erreichte bald einen entfernten Stadttheil und endlich das Gefängniß der Alcaldia, wo der Fürst in ein elendes kleines Lokal gebracht wurde. Das Volk, das noch immer an die Anwesenheit Cabrera's oder seit einigen Augenblicken an die eines der Söhne des Don Carlos glaubte, erfuhr sehr bald, daß sein Opfer ihm entschlüpft sei und sich in der Alcaldia befinde. Ungeheure Massen stürzten sich sogleich gegen die Thore dieses Gefängnisses, das durch eine Compagnie der Nationalgarde bewacht wurde. Dieses Bürgermilitair scheint den Behörden kein großes Vertrauen einzuflößen, weil der General-Capitain van Halen auf jene Nachricht einem Dragoner-Regimente Befehl gab, sich zum Aufsitzen bereit zu halten und der Gefe politico die Gefangenen mit Einbruch der Nacht insgeheim herausholen und im Wagen in das Gifangenenhaus (Carcel publica), ein ehemaliges Kloster, bringen ließ, das unter dem Schlosse Montjoui am südlichen Ende der Stadt liegt. Dieses stark befestigte und überdies durch ein Detachement Linientruppen vertheidigte Gebäude erlaubt einen kräftigen Widerstand gegen die Angriffe des Pöbels. Der Fürst Lichnowsky befindet sich hier seit dem 21. August in der geräumigsten Wohnung des Gefängnisses. Man hat seinem Adjutanten, dem Grafen Alexander v. Teleky, und dem Bedienten des Prinzen erlaubt, die Haft desselben zu theilen. Auch steht er in Verbindung mit seinem Consul, so wie mit den Consuln von Frankreich, Oesterreich, Sardinien und Neapel, die ihn täglich besuchen. Wir wissen, daß der Gefe politico mit dem Kurier vom 22. August die Papiere des Fürsten nach Madrid gesendet und um weitere Befehle nachgesucht hat. Es ist uns auch bekannt, daß die von dem preußischen General-Consul contrasignirte Protestation des Fürsten mit demselben Kurier an Hrn. Aston, den englischen Gesandten in Madrid, abgegangen ist, da der Fürst sich an keine Behörde einer Regierung wenden wollte, die sein König nicht anerkennt. Wir sind neugierig, zu sehen, welches Resultat eine eben so skandalöse als ungesetzliche Verhaftung haben wird, und beeilen uns, das Publikum von derselben zu benachrichtigen, so lange sie noch dauert, damit man sich eine richtige Vorstellung von dem Zustande der Unordnung und Anarchie in diesem unglücklichen Lande machen könne, das man weder unter dem Schutze der Gesetze betreten und in welchem man den Erklärungen, den Ehrenworten, Unterschriften und Pässen, sowohl der innern, als der diplomatischen Beamten, nicht das geringste Vertrauen schenken kann." (Derselbe Artikel findet sich in der neuesten Nummer der Augsb. Allg. Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 22. August. Wie es scheint, ist Costa Cabral abgeneigt, dem römischen Hof Zugeständnisse zu machen; es dürfte aber sein Vorhaben zum Widerstand gegen den röm. Stuhl viele Gegner finden. Jedenfalls gehört dies mit zu den Schwierigkeiten, die das portugisische Ministerium zu bekämpfen hat, um so mehr, als die Anerkennung der portugiesischen Regierung von Seiten Rußlands, Oesterreichs und Preußens gewissen Bedingungen unterworfen war, die geachtet werden müssen.

Belgien.

Brüssel, 4. Septbr. Die Repräsentantenkammer hat gestern eine lange und stürmische Diskussion zu Ende gebracht. Es handelte sich von dem Vertrage der Regierung mit der Kommune Brüssel, die der Unterstützung aus Staatsmitteln bedarf. Mit 32 Stimmen gegen 30 wurde die Regierung ermächtigt, mit der städtischen Behörde zu unterhandeln über das Abtreten von Gebäuden und Kunstsammlungen für einen Preis, der 300,000 Fr. Rente nicht übersteigen darf, und unter wechselseitiger Entsagung auf alle weiteren Ansprüche und Nachforderungen.

Schweiz.

Sitten, 28. Aug. Heute wurde durch einen acht Quartseiten langen bischöflichen Beschluß in hiesiger Domkirche von der Kanzel herab das hier erscheinende Journal „l'Echo des Alpes" kraft bischöflicher Vollmacht und Würde und unter dem Panier des Gehorsams, welcher alle Gläubigen der Kirche blind unterwirft, feierlich und manifestlich verboten. Nächsten Sonntag wird in allen Kirchen des Landes, wo solches heute nicht geschehen, das Gleiche erfolgen.

Am 8ten August haben die deutschen Arbeiter in Genf diejenigen Mitglieder ihres Vereines, welche der kommunistischen Meinung geständig oder verdächtig waren, ausgeschlossen, und zwar: 1) weil der Kommunismus eine Dummheit sei; 2) weil die Kommunisten den Nichtkommunisten bei ihrer Rückkehr in die Heimath gefährlich werden könnten. — Das Jahresfest zu Ehren J. J. Rousseau's hat dieses Jahr aus Mangel an zahlenden Subskribenten nicht stattfinden können.

Osmanisches Reich.

Bekanntlich wurde in Beirut vor einiger Zeit ein französischer Flottenoffizier von Albanesen beleidigt. Auf Andringen des Befehlshabers der dort stationirten Ab-

theilung der französischen Flotte ließ Mustafa-Pascha den Albanesen die Bastonade geben und schickte sie dann nach Tripolis. Das französische Kriegsschiff, dem der beleidigte Offizier angehörte, kam später auch nach Tripolis und um sich zu rächen, überfielen die Albanesen diesen Offizier, während er sich am Lande befand, banden ihn, entkleideten ihn und schlugen ihn, worauf sie ihn gebunden liegen ließen. Als diese Nachricht nach Beirut kam, wurden sogleich einige französische Kriegs-Schiffe nach Tripolis gesendet, und man erwartete am 13. August mit Ungeduld auf Nachrichten von dem Erfolge dieser Sendung. *) (Portf. Malt.)

Beyrut, 13. August. Der Admiral La Susse ist am 9. d. mit zwei Linienschiffen und einer Fregatte, die ihm auf drei Tage Abstand gefolgt war, hier angekommen; mit den bereits hier stationirenden Schiffen, einer Corvette und drei Briggs, besteht diese Flotille nun aus sieben Segeln nebst einer eben noch mit Mundvorräthen für diese Flotte aus Toulon anlangenden Transport-Corvette. Man kennt bis jetzt die Absichten des französischen Admirals nicht; er soll Verhaltungsbefehle durch das Dampfboot Acheron erwarten, das er zu Syra gelassen. Wir erfahren so eben, daß sich zwischen dem Libanon und Antilibanon, hinter der Ebene Bakara, ein Haufen von 3000 Drusen unter der Leitung Schibli Arians, eines berühmten Parteiführers, zusammengerottet hat. Dieser Häuptling ist vor Balbeck angekommen; die Drusen bedrohen die am Eingang der Ebene Bakara liegende christliche Stadt Zahle. Das ganze Land befindet sich in großer Aufregung, welche die Anwesenheit der englischen, so wie der erwarteten österreichischen Flotille noch vermehren wird. Unterdessen trifft die türkische Regierung im Gebirge einige Rüstungen, Omer Pascha versieht die Drusen mit Schießbedarf, eben so einige christliche Häuptlinge, die er um sich versammelt. All dies weissagt uns nichts Gutes. In Tripoli ist ein Aspirant der französischen Brigg Surprise von den Albanesen geschlagen, der Kleider beraubt und noch schwerer beschimpft worden. Der Admiral hat sofort die Corvette Creole abgeschickt, um Genugthuung zu fordern; er ist entschlossen, sich nöthigenfalls selbst dahin zu begeben. Ganz nahe bei der Stadt hat ein Albanese im Streit einen Bauer erschossen. Wie soll all das enden! Die Lage des Landes wird von Tag zu Tag schlimmer, und selbst in der Stadt herrscht keine Sicherheit mehr. Beinahe ganz Kurdistan ist im Aufstand und bei Orfa haben sich die Araber erhoben. Man schreibt aus Damaskus vom 8. d., Nachrichten aus Bagdad vom 25. Juli zufolge, hätten sich die Perser in Bereitschaft gesetzt zum Marsch gegen diese Stadt, der englische und der russische Gesandte zu Teheran hätten aber gegen diesen Schritt protestirt. Es scheint als bestehe zwischen den Persern und dem Pascha von Bagdad ein Einverständniß. Dieser war vom Sultan abgesetzt worden, hatte aber diesem Befehl keine Folge geleistet, sondern sich eine große Partei gebildet, und man sieht nun mit Wahrscheinlichkeit, fast Zuverlässigkeit, seiner Unabhäagigkeitserklärung entgegen. Der Pascha von Damaskus soll dieselbe Absicht hegen, er war von Damaskus abgereist, um sein Amt als Nachfolger Ali Pascha's von Bagdad anzutreten und befand sich kürzlich in Orfa. (A. Z.)

Alexandria, 22. August. In diesem Augenblick wird ein Geschwader segelfertig gemacht, das aus 15 Fahrzeugen — vier von der Linie, der Rest Fregatten, Corvetten und Briggs — besteht. Der Zweck ist, Evolutionen vor dem Hafen anzustellen. Said Pascha wird morgen von Kairo eintreffen, er soll das Kommando übernehmen. Sami-Bey ist noch nicht von Konstantinopel zurück, er wird aber täglich zurückerwartet. Mehmed Ali scheint in einiger Unruhe zu sein, wegen der Lage der Dinge in Syrien, da er fürchtet, die Pforte möchte sich eine fremde Intervention aufbringen lassen, was ihm natürlich sehr widerwärtig wäre, da er seinen Einfluß daselbst, wenn alles so fortgeht, wie bisher, eher herzustellen hoffen darf. Der Nil ist jetzt so weit gestiegen, daß Egypten sich einer reichlichen Ernte getrösten kann, und die Aussichten für den Handel sich wieder bessern werden. (D. Bl.)

---

*) In Bezug hierauf meldet ein Schreiben aus Paris vom 3. Septbr. in der Lpz. Allg. Ztg.: „In Folge der neuesten Nachrichten aus Syrien beschloß die französische Regierung, ihre Seemacht in jenen Gewässern um 4 Kriegs-Schiffe zu vermehren, um nöthigenfalls die dortigen französischen Residenten gegen die Zügellosigkeit der albanesischen Truppen mit Nachdruck zu schützen. In Betreff der Unbilden, welche in Beirut einen französischen See-Offizier neuerdings zugefügt wurden, wird mit dem nächsten Dampfboot eine energische Note von hier abgehen, welche Baron de Bourqueney dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Pforte zu überreichen haben wird. Diese Angelegenheit dürfte jedoch ohne Schwierigkeit zur völligen Zufriedenheit und Genugthuung der französischen Regierung beigelegt worden, da in einer Unterredung, welche Herr Guizot mit Reschid Pascha gleich nach dem Empfange der letzten Depeschen aus Syrien hatte, der türkische Botschafter die Versicherung gab, der Divan werde, den gerechten Vorstellungen Frankreichs Gehör gebend, die strengsten Befehle ertheilen, um die Albanesen, wolche sich an dem französischen Seeoffizier vergingen, exemplarisch zu züchtigen und die Erneuerung ähnlicher Auftritte für immer zu verhüten."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 11. September. Zu dem am 29sten v. M. hier angefangenen und am 3ten d. M. beendigten Maria-Geburt-Markt waren an Verkäufern 961 anwesend. Unter diesen befanden sich: 50 Baumwollen-Waaren-Fabrikanten, 38 Bötticher, 23 Bandhändler, 26 Konditoren und Pfefferküchler, 13 Horn- und Holz-Drechsler, 7 Glaswaarenhändler, 19 Galanteriewaarenhändler, 33 Gräupner, 12 Handschuhmacher, 8 Holz-Waaren-Händler, 8 Kürschner, 8 Kammmacher, 14 Korbmacher, 10 Kraftmehlhändler, 137 Leinewandhändler, 140 Lederhändler, 9 Messerhändler, 8 Putzwaarenhändler, 9 Seifensieder, 13 Spitzenhändler, 34 Schnitt-Waarenhändler, 7 Strumpfwaarenhändler, 9 Schwamm-Händler, 6 Steinguthändler, 15 Tuchhändler, 142 Schuhmacher, 32 Tischler, 66 Töpfer, 9 Zwirnhändler. Von den Feilhabenden waren von hier 253, aus anderen Städten der Monarchie 670, aus den österreichischen Staaten 20, aus Sachsen 16, aus Krakau 2. Dieselben boten ihre Waaren feil: in 361 Buden, in 193 Schragen, in 211 Laden in den Häusern, auf 38 Tischen und auf 158 Plätzen auf der Erde.

In der beendigten Woche sind (exclusive 2 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 39 männliche und 32 weibliche, überhaupt 71 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 20, an Alterschwäche 6, an modificirten Blattern 3, an Menschenblattern 1, an der Brechuhr 1, an Blutsturz 2, an Darrsucht 1, an Durchfall 1, an gastrischem Fieber 2, an Gehirnleiden 1, an Geschwulst 1, an Knochenbruch 1, an Krämpfen 11, an Lungenleiden 4, an Magen-Erweichung 2, an Nervenfieber 3, an Scharlachfieber 3, an Schlag- und Stickfluß 2, an Schwäche 1, an Wassersucht 2, an Säufer-Wahnsinn 1, als Folgen von Hunde-Bissen 1, ertrunken ist 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 26, von 1 bis 5 Jahren 14, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 4, von 40 bis 50 Jahren 4, von 50 bis 60 Jahren 3, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 4, von 80 bis 90 Jahren 2.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1162 Scheffel Weizen, 865 Scheffel Roggen, 121 Scheffel Gerste und 435 Scheffel Hafer.

In der beendigten Woche wurden die Häuser Nr. 10 in der Schweidnitzer Straße, Nr. 3 in der Marstall-Gasse, Nr. 9 am Neumarkt, und Nr. 9 in der Ziegengasse neu abgefärbt.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Schuhmacher, 1 Viktualienhändler, 1 Glaser, 2 Tischler, 2 Lohnkutscher, 1 Bandhändler, 4 Kaufleute, 2 Schneider, 1 Klempner, 1 Schlosser, 1 Buchbinder, 1 Barbier, 1 Leistenschneider, 1 Restaurateur, 1 Getreidehändler, 3 Hausbesitzer, 1 Sattler, 1 Fleischer, 1 Büchsenmacher, 1 Wurstfabrikant, 1 Kleiderhändler, 1 Handelsmann, 1 Goldarbeiter, 1 Kammmacher. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 29 (darunter 10 aus Breslau), aus dem Herzogthum Braunschweig 1, aus Böhmen 1, aus Sachsen 1, aus österreichisch Schlesien 1 und aus Baiern 1.

---

* Breslau, 11. Sept. In der Woche vom 4. bis zum 11. Sept. c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau und Brieg 4586 Personen gefahren, die Geldeinnahme belief sich auf 1976 Rtlr. — In den 4 Wochen vom 14. August bis 11. Sept. sind zwischen Breslau und Brieg 20,630 Personen gefahren, die Einnahme belief sich auf 8,587 Rtlr. — Seit Eröffnung der Bahn am 22. Mai bis zum 11. Sept., in 16 Wochen, wurden 83,150 Passagiere befördert, und dafür 31,255 Rtlr. eingenommen.

Oels, 9. Septbr. Auf die Sonnabend Abends erhaltene Kunde, der Torf einer Wiese brenne, begab ich mich alsbald mit mehreren Begleitern in die bezeichnete Gegend, und auf dem halben Wege nach Schmarse an der Oelsa sahen wir bald da, bald dort, mehrere, einige Fuß hohe und breite, stark riechende Flammen, wie großartige Irrlichter, um Leuchten plötzlich aufleuchten (nomen et omen), und nach wenigen Minuten allmählig wieder ganz verschwinden, aber nach kurzer Zwischenzeit sich wiederholt erneuern. Vom Schloßkirchthurme aus hatte man am Tage sie ebenfalls gesehen, und wir hörten, daß sie bis nach Bohrau auf der sich weithin erstreckenden langen Wiese (daher auch der Name jenes Dorfes) sich zeigten. Noch gestern (den 8. Septbr.) Abends um 6. Uhr rauchten einzelne Stellen, ja fand sich etwas Flamme vor. Der südlichste Hauptfeuerheerd nahe an der Schmarser Schleuße hat 500 Schritt im Umfange und schließt 6 kleinere Flecken ein, wo statt des verschwundenen, am Rande über 1 Fuß tief abgestochnen Rasens eine ziegelrothe, noch oft heiße Erdasche (von der eine Probe mitgenommen wurde) sich vorfindet; die mittlere Stelle von 200 Schritt im Umfange, wo auch Buschwerk verbrannte, hat neben sich 3 kleinere Feuerplätze ohne alle Spur von Rasen; die nördlichste Brandstätte in ziemlicher Entfernung von den beiden andern, gerade gegenüber von Leuchten, zeigt einen Flecken von 100 Schritt im Umfange nebst 19 kleinern, die oft nur etwa 3 Fuß im Duchmesser betragen, aber tief hinab ausgebrannt sind. — Das Feuer soll angezündet worden sein, um das schilfartige, schlechte Gras zu vertilgen oder um gute Düng-Erde sich zu verschaffen. Da der Brand aber sich viel weiter, als beabsichtigt war, verbreitet hat, so sagt man, daß diese Unvorsichtigkeit bei der so großen Dürre und dem so torfreichen Boden, (wie wir jenseits des Beckerdamms sehen), geahndet werden wird. — Auch bei Karlsvorwerk soll eine Wiese gebrannt haben. (Wochenbl.)

Preußische Oberlausitz, 7. Sept. Die Dürre hat bei uns den höchsten Grad erreicht. Die Ernte der Sommerfrüchte wird sehr spärlich ausfallen. Der fast gänzliche Mangel an Futter giebt für den Winter ernstlichen Besorgnissen Raum. Der Wasserstand der Neiße ist so niedrig, daß die Mühlen nicht mehr den ausreichinden Bedarf an Mehl liefern können. Alle Nahrungsmittel sind schon sehr bedeutend im Preise gestiegen. In der Görlitzer Haide haben mehrere Waldbrände stattgefunden, und es sind zwischen 400 — 500 Morgen, zum Theil des schönsten Bestandes, ein Raub des wilden Elements geworden. Noch ist das Feuer nicht gedämpft, da es ellentief in dem ausgedörrten Torf- und Moorboden unter der Erde fortbrennt und aller Anstrengungen spottet. Nach einem partiellen Regen am 4ten d. M. ist auf die große Hitze, welche 27 —30′ R. erreichte kalte Witterung gefolgt (10′ R.), aber immer noch haben wir keine Aussicht auf Regen. — Das Unglück von Camenz hat hier die größte Theilnahme gefunden und es werden überall Sammlungen für die Abgebrannten veranstaltet. — Die Eisenbahangelegenheiten werden eifrig betrieben und sind ihrer endlichen Entscheidung nahe. Von Görlitz nach Sagan und Bunzlau und an die sächsische und böhmische Grenze hin, sind die Vermessungen des Terrains in vollem Gange. Die Stadt hat sich mit 500,000 Rtl. bei dem Unternehmen auf die Bahnstrecke von hier nach Berlin betheiligt.

Am 23. und 24. August hielt die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz ihre 85ste Hauptversammlung. Der Hr. Präsident, Landesältester von Oertzen-Collm, eröffnete die Sitzungen mit einer Vorlesung über die Religionsmeinungen der heidnischen Sorbenwenden in der Lausitz. Hr. Pastor Schelz aus Tzschecheln, Verfasser der gekrönten Preisschrift über die Ureinwohner der Lausitz, knüpfte hieran einen Vortrag über den slawischen Abgott Flyns, dessen historische Existenz er, gegen Worbs, zu erweisen suchte. Der Sekretär, Past. ord. Haupt, trug ein huldvolles Kabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen an die Gesellschaft vor, worin Höchstderselbe Sein allergnädigstes Wohlgefallen über die Ueberreichung des zweiten Bandes der von dem Vereine herausgegebenen „Scriptores rerum Lusaticarum" auszusprechen geruhte, machte einige interessante Mittheilungen aus den Briefen mehrerer Mitglieder, und legte 25 Nummern werthvoller Geschenke an verschiedenen Druckschriften vor, welche zu dieser Versammlung eingesendet worden. Hr. Oberlehrer, Dr. Schneider aus Bunzlau, zeigte eine in Wachs erhaben von ihm ausgeführte Charte von Schlesien vor, bestimmt, um darüber auf galvanoplastischem Wege eine Matrice zur Vervielfältigung derselben zu formen, und erläuterte dieselbe. Hr. Polizeirath Köhler legte das Werk des Hrn. Freiherrn v. Stillfried über den Schwanenorden, mehrere Blätter einer lithograph. Abbildung der hiesigen Peterskirche und einen kostbaren Pergamentcodex aus dem 13ten Jahrhundert mit sehr schönen Federzeichnungen zur Ansicht vor. In der zweiten Sitzung, den 24sten, welche den Verwaltungsangelegenheiten gewidmet war, wurde nach Ablauf des statutenmäßigen Trienniums, der Hr. Landesälteste v. Oertzen wieder zum Präsidenten gewählt, nahm aber das Amt nicht an, und es ging die Wahl auf den ehemaligen Regierungs-Präsidenten Hrn. Freiherrn v. Seckendorf über, welcher nach ihm die meisten Stimmen hatte. Sekretär blieb der bisherige Geschäftsführer der Gesellschaft, Hr. Past. ordin. Haupt. Pr. Prof. Dr. Voigt in Königsberg wurde zum Ehrenmitgliede ernannt, und Hr. Apotheker Schumann in Golßen, so wie der Hr. Kandidat Rösler in Görlitz zu wirklichen, Hr. Dr. O. L. B. Wolff in Jena, Hr. Dr. Fieber in Prag und Hr. Dr. Minckwitz in Leipzig zu correspondirenden Mitgliedern aufgenommen. (L. Z.)

---

* Glogau, 4. Sept. (Privatmitth.) Die gegenwärtigen Tage rufen den älteren Bewohnern unserer Stadt jene Zeiten der Belagerung zurück, wo in den Jahren 1806 und 1813/14 die Kanonen von unseren Wällen donnerten und das feindliche Geschütz uns von Außen bedrängte. Seit einiger Zeit sind nämlich die Linientruppen der hiesigen Division von allen Waffen in unserer Gegend zusammengezogen worden, und auf Befehl des Königs, der mit Recht bei allen Kriegsübungen auf das Praktische sieht, soll mit dem diesjährigen Herbst-Manöver besonders ein Belagerungsmanöver verbunden werden. Es liegt auf der Hand, daß die betheiligten Truppen, besonders die Artillerie und Pionniere (von Letz-

teren ist auch die 6te Abtheilung von Neisse hierhergekommen), aber auch die Infanterie den Felddienst bei Belagerungen auf die bezeichnete Weise durch Autopsie weit besser erlernen kann, als durch alle Beschreibung. Das eigentliche Belagerungsmanöver begann den 1sten September, und der Hauptangriff wurde auf die Sternschanze am Breslauer Thore gerichtet. Bekanntlich werden die Laufgräben in der Nacht eröffnet. Da dies jedoch heut zwischen 8 und 9 Uhr des Morgens geschah, so wurde supponirt, daß noch die Finsterniß der Nacht das Terrain bedecke. Die Pionniere der Belagerungstruppen hatten in einer Entfernrng von vielleicht 1000 Schritten von jenem Werke das Schanzzeug in einer Linie in kleinen Haufen bereit gelegt, und als die zum Schanzen kommandirte Infanterie (vom 6ten Regiment) ankam, passirte sie in Reihen einzeln diese Linie und jeder Mann wurde mit einem Werkzeug, Hacke, Grabeisen ꝛc. versehen. In aller Stille ward nun gegen die Sternschanze avancirt und es wurden die Vorposten gegen das Glacis aufgestellt, mit Piquets zu ihrer Unterstützung und zur Deckung der in ihrem Rücken auszuhebenden Parallele dahinter. In der Wirklichkeit wird die erste Parallele in der Regel 800 Schritte vom Platze errichtet. Hier wurde sie jedoch der Sternschanze bis auf 500 Schritte genähert. Die Ingenieurs hatten dieselbe mittelst eines weißen Bändchens bezeichnet. Ohne Geräusch legte nun jeder Infanterist sein Gewehr hinter sich und fing nach Anweisung der Pioniere durch Hacken und Graben die Parallele zu eröffnen an. Eine Zeit lang bemerkten die Belagerten die Arbeit nicht. Allein ihre ausgesandten Patrouillen entdeckten die Nähe des Feindes bald und es entspann sich nun in dem Weidicht am Oder-Ufer die Neckerei der beiderseitigen Scharfschützen. In der letztbenannten Gegend waren vorzugsweise die Schützen aus Görlitz aufgestellt, weil das Gesträuch und das Terrain überhaupt hier den Gebrauch dieser Truppenart begünstigte. Nachdem die Belagerten den Feind entdeckt und auf seine Absicht, die Laufgräben zu eröffnen, geschlossen hatten, feuerten sie mit dem Geschütz aus der Sternschanze, und es wurde angenommen, daß sie, wie es bei solchen Gelegenheiten geschieht, Leuchtkugeln geworfen hätten. Es wurden daher mehrere derselben unmittelbar hinter dem Laufgraben angezündet und die Schanzgräber mußten sie auszulöschen suchen, damit ihr ihnen verderbliches Licht sie nicht verriethe. Dieses Auslöschen der Leuchtkugeln, welche in länglicher Form von der Größe einer Kanonenkugel waren, sollte dadurch bewirkt werden, daß die Schanzarbeiter sie mit Boden bedeckten. Allein so unvertilgbar war der Feuerstoff, womit sie gefüllt waren, daß er selbst dann nicht ausgelöscht werden konnte, als man einen Erdhaufen von halber Mannshöhe auf die Leuchtkugel geworfen hatte, denn immer noch drang der Feuerstrom oben durch, und bot das Schauspiel eines kleinen Vulkans dar. Unterdessen ging die Aushebung der ersten Parallele unter dem Feuer des Feindes ihren Gang fort, die Mannschaft, von Zeit zu Zeit von ihren Kameraden abgelöst, arbeitete rüstig, und in vielleicht zwei Stunden war man zu einer Tiefe von 4 Fuß gelangt, so daß die Arbeiter dadurch und durch die aufgeworfene Erde gegen das Feuer der Belagerten ziemlich gedeckt waren. Die Laufgräben wurden von dem Raxin an der Oder, in der Nähe der Ziegescheune, bis an die Breslauer Chaussee wirklich ausgegraben, jenseits derselben aber blos tracirt. Es wurden in dem Theile der wirklich ausgeführten Parallele drei Batterieen angenommen. Die an der Oder unmittelbar liegende wurde jedoch nur einigermaßen verschanzt, dagegen ward in der Mitte wirklich eine Batterie mit Schanzkörben, Schießscharten u. s. w. errichtet. Unterdessen ging das Plänkeln der Patrouillen und Vorposten seinen Gang fort. Später jedoch erfolgte ein Ausfall in zwei Abtheilungen, jede zwei Compagnieen stark. Anfangs drängten die Belagerten den Feind mehreremale aus der Nähe des Glacis zurück, und es entspann sich ein lebhaftes Infanterie-Gefecht, wobei sich besonders die Görlitzer Schützen durch ihre Schnelligkeit im Voltigiren, durch gute Benutzung des Terrains und durch ein wohlgenährtes Feuer auszeichneten. Allein die Höhe, auf welcher der Laufgraben errichtet war und welche wegen ihres Abhanges gegen die Festung den Belagerungstruppen die größten Vortheile darbot, konnte nicht erstürmt, die Tranchée also nicht erreicht und die Arbeit weder gestört noch zerstört werden. Deshalb zogen sich die Truppen, die den Ausfall gemacht, unverrichteter Sache wieder in die Festung zurück. Dasselbe war auch auf dem linken Flügel der Belagerungsarbeiten, wo dieselben jedoch blos tracirt waren, der Fall, obgleich hier der Kampf hitziger war, und die Belagerten wegen des ebeneren Terrains den Ausfall mit Artillerie begleiten konnten. Jetzt waren die Batterien der ersten Parallele vollendet, das Geschütz wurde in dieselben hineingeführt und die Sternschanze damit beschossen, für diesen Tag aber das Manöver damit beendigt. Am folgenden Morgen sollte dies Außenwerk mit Sturm genommen werden. Derselbe begann auch früh um 8 Uhr, ward aber von den Belagerten abgeschlagen. Diese Scene des Sturms würde indeß ein vollkommeneres Bild der Wirklichkeit geliefert haben, wenn nicht alles Infanteriefeuer dabei ausgeschlossen geblieben wäre. Dies geschah deshalb, weil sich unmittelbar an der Sternschanze ein bedeutendes Pulvermagazin befindet, welches mit Recht Berücksichtigung erforderte. Sei es nun, daß man annahm, die Besatzung des benannten Außenwerks sei durch den eben beendigten Sturm in ihrem Muthe stark erschüttert worden, oder die Werke desselben wären durch die Belagerungsartillerie dermaßen beschädigt, daß ein erneuerter Sturm nicht mehr ausgehalten werden könnte, kurz die Sternschanze wurde von den Belagerten freiwillig verlassen, als sich der Feind von neuem näherte. Sie konnte jedoch von Letzterem nicht so leicht besetzt werden, da der natürliche Zugang zu derselben von der Festungsartillerie beherrscht, überhaupt das ganze Werk von derselben in seinem Innern dominirt wurde. Es galt demnach, dasselbe von Außen zu ersteigen und Artillerie in dasselbe zu bringen. Das Letztere bot große Schwierigkeiten dar, denn die Stücke mußten in den Wallgraben hinabgelassen und dann auf der entgegengesetzten Seite wieder heraufgezogen werden. Diese Aufgabe war daher der Artillerie hier zu ihrer Uebung geworden. Zuvörderst ließen nun die Pionniere Schanzkörbe in den Graben hinab, um sie auf der Brüstung des Walls gegen die Festung zu wieder aufzurichten, sich dadurch gegen die Artillerie der Letzteren zu decken und unter ihrem Schutze dem Geschütz einen Weg zu bahnen. Dann eskaladirte die Infanterie den Wall und zuletzt begann der Transport von zwei Geschützen über den Graben. Letztere waren in drei Stücke auseinandergenommen und wurden so stückweis an zwei schräg liegenden Balken resp. hinabgelassen und heraufgezogen. Die Artillerie aus der Festung suchte dies Alles zwar zu verhindern, aber vergebens, und sie ward selbst von den Schützen des Feindes, der die Sternschanze besetzt hatte, lebhaft beschossen. Nachdem die über den Wall transportirten Geschütze die Stadt noch aus den genommenen Werken beschossen hatten, endete das Belagerungsmanöver damit. — In einigen Tagen werden nun noch Minen auf dem Glacis und eine darauf gebaute Schanze in die Luft gesprengt werden. Unsern Glogauern ist dafür sehr bange. Sie fürchten für den Thurm der katholischen Pfarrkirche, für ihre Häuser, wenigstens für ihre Fenster, und haben deshalb gegen dies Minensprengen höchsten Orts remonstrirt. Allein vergebens. Sachkundige müssen also darin keine Gefahr sehen.

Mannigfaltiges.

— Am 20. Aug. starb auf seinem Landsitze bei Dorset (England), 73 Jahre alt, der Admiral Sir Henry Digby. Während des großen Krieges nahm oder zerstörte er 48 feindliche Handelsfahrzeuge und zahlreiche Kriegsschiffe, und wegen seiner Verdienste in der Schlacht von Trafalgar ward ihm ein Dankesvotum des Parlaments. Sein ältester Sohn ist muthmaßlicher Erbe des Grafen Digby; seine einzige Tochter war an Lord Ellenborough, den jetzigen General-Gouverneur von Ostindien, verheirathet, welche Ehe im Jahre 1830 getrennt wurde.

— Man meldet aus Leipzig vom 7. Septbr. „In den Nachmittagsstunden des heutigen Tages traf die traurige Nachricht ein, daß auch die Stadt Oschatz von einer ¼ auf 10 Uhr Morgens aufgegangenen Feuersbrunst heimgesucht worden sei. Nach der heute Abend um 8 Uhr mit dem Dampfwagenzuge uns zugekommenen Kunde glaubte man des Feuers Herr geworden zu sein; doch hatte man hierüber keine bestimmte Nachricht. Deswegen gingen alsbald von Seiten hiesiger Stadt zwei Spritzen, begleitet von dem requirirten Militär nach Oschatz ab, um die etwa noch nöthige Hülfe zu leisten. Den letztern Mittheilungen zufolge waren das Rathhaus, die Kirche mit Thurm, die Archidiakonats-Wohnung, die Häuser des Neumarktes mit Ausnahme der an der Nordseite, die eine Hälfte der Nonnengasse, die Altoschatzergasse, die Rosmaringasse, die kleine Webergasse, der größte Theil der großen Webergasse, die Hospitalgasse bis an die Döllnitz und die Badergasse, kurz ungefähr der dritte Theil sämmtlicher innerhalb der Ringmauer gelegenen Häuser bis auf die massiven Mauern, sowie einige Scheuern in der Vorstadt in Asche gelegt worden. Das Feuer hatte seinen Anfang in dem Hintergebäude der am alten Markte gelegenen Garküche genommen, und griff bei einem ziemlich starken Nordwestwinde rasch um sich. Merkwürdig soll es indessen gewesen sein, daß bald nach dem Beginnen des Feuers in einer ganz andern Gegend als der angegebenen die Flamme ebenfalls ausbrach."

— In Jerusalem erscheint unter der Redaction des Bischofs Alexander von Ostern an eine allgemeine protestantische Zeitung, und zwar, wie englische Blätter melden, in englischer, preußischer und hebräischer Sprache. (Mainz. Unterhbl.)

— Die Moselztg. meldet aus Benrath, vom 2. September: „Unter den Bittstellern, welche die letzten Tage dem Schlosse nahten, in welchem Se. Majestät der König an seinem Uebel darniederlag, befanden sich zwei Steinmetzen aus dem Oderbergischen, welche gegen einen Landwehrobristen Klage führten, daß er sie wegen zu hohen Alters von den gegenwärtigen Uebungen zurückgewiesen habe. Sie wären mit in dem Kugelregen von Waterloo gewesen, hätten später so manchen Zug mitgemacht und fühlten sich nicht zu schwach, noch ein Mal einen Feldzug fürs Vaterland, geschweige ein Lustlager mit durchzuüben. Dem Vernehmen nach sind die Bittsteller von Sr. Majestäe huldreichst entlassen worden, worauf sie nach Euskirchen zogen, die Festlichkeiten begehen zu helfen."

— Aus Havre meldet man vom 2. Sept.: „Das Hamburger Kauffahrtheischiff „Tom Kerl" von 2070 Tonnen, welches mit 200 Reisenden hier anlangte, ist an den Thurm Franz I. angefahren, hat denselben großentheils umgerissen und sich selbst zerschmettert. Unter vierzehn Tagen kann kein Fahrzeug diese Stelle passiren. Zum Glück hat Niemand das Leben dabei verloren."

— Man meldet aus Paris, 4. Sept. „Dieser Tage fand hier eine bei den Auvergnaten gebräuchliche komische Prozession statt. Die meisten der hiesigen Wasser- und Kohlenträger, sämmtlich Auvergnaten, durchzogen nämlich Paris unter dem Schalle des in ihrer Provinz heimischen Dudelsackes, indem sie einen ihrer Kameraden, der verkehrt auf einem Esel saß, und auf der Brust einen Zettel trug mit den Worten: „Service pour Mouradon", herumführten. Als sie vor das Haus desjenigen, dem die Prozession galt, kamen, ward eine Symphonie auvergnatischer Volksweisen, bei denen die Stimme des Esels natürlich auch nicht fehlen durfte, aufgeführt, und dann weidlich auf Mouradon's Kosten gezecht, worauf die Prozession ihren Rückzug antrat. Unglücklicherweise kam in diesem Augenblick ein Polizeidiener dazu, welcher die Leiter der komischen Scene vor den Polizeikommissär führte. Hier suchte der Redner der Truppe sich und seine Genossen aufs beste gegen den Vorwurf der Ruhestörung zu rechtfertigen. „Das geschieht bei uns immer so, Hr. Kommissarius," sagte er; „Mauradon ist von seiner Frau geschlagen worden (faater ist der provinzielle technische Ausdruck, dessen sich die Auvergnaten für diese Art eheliche Liebkosungen bedienen)." — „Wie hängt dies aber mit Eurer lärmenden Promenade zusammen?" fragte der Polizeikommissär. — „Das geschieht bei uns immer so. Wenn ein Auvergnat von seiner Frau geprügelt worden ist, so wird in der Auvergne ein kleiner Aufzug durchs ganze Land angestellt, und man kommt zuletzt zu ihm, wo er sich durch eine Zeche lösen muß. Das ist auch ganz recht, denn es ist bei uns in unsern Bergen seit undenklichen Zeiten so gehalten worden." Trotz dieses schlagenden Arguments wollte sich der Polizeikommissarius nicht von der Gesetzmäßigkeit des Aufzugs überzeugen lassen; er nahm vielmehr ein Protokoll auf, und die armen Auvergnaten werden nun für ihre Bemühung zur Aufrechthaltung des männlichen Ansehens im Hausregiment vor dem Polizeigericht Rede stehen müssen."

— Die neue Methode zu malen, welche Professor Schlotthauer in Verbindung mit Hofrath Fuchs erfunden, besteht (wie öffentliche Blätter berichten) nicht in einem neuen Binde- oder Auflösungsmittel, auch nicht neuem Malgrunde oder gar neuen Farben; im Gegentheile malt derselbe mit in Wasser aufgelösten Mineral- und Erd-, ja sogar unter Umständen mit Pflanzen-Farben, auf nassem Grunde von gewöhnlichem Mörtel oder Gyps, doch ohne Nöthigung, den angefangenen Theil zu vollenden, da zu jeder Zeit beliebig nachgebessert und mehr ausgeführt, auch Licht aufgesetzt werden kann (bekanntlich der Frescomalerei unmögliche Dinge). Der Zauber der Erfindung beginnt indeß erst nach völliger Vollendung; er besteht in der Fixirung des Gemalten, das erst noch, gleich einer Pastellzeichnung, verwischlich, nach angewandter Fixirung nicht nur unverwisch- und unverwaschlich ist, sondern auch selbst, dem Steine gleich, von scharfen Instrumenten nicht angegriffen werden kann. Auch auf Leinwand hat der Erfinder Versuche in dieser Methode mit Glück gemacht.

— Man spricht von einem Funde von nicht weniger als 25,000 Stück römischer Münzen, den ein Ackersmann zu Dalheim bei Luxemburg gemacht haben soll. Diese Münzen waren in drei Urnen eingeschlossen und ihr Gepräge umfaßt die Zeit von 284 — 351 nach Chr.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Ztg.:
Benrath.

Tägliche Dampfwagenzüge zwischen Breslau und Brieg.

Vom 11 bis 15. September c.

Abgang von Breslau:
Morgens 9 Uhr; Nachmittags 2 Uhr; Abends 5 Uhr.

Abgang von Brieg:
Morgens 6 Uhr; Mittags 12 Uhr 15 Minuten; Abends 6 Uhr 25 Minuten.

Vom 15. September bis 1. Oktober c.

Abgang von Breslau:
Morgens 9 Uhr; Nachmittags 2 Uhr; Abends 4 Uhr.

Abgang von Brieg:
Morgens 6 Uhr; Mittags 12 Uhr 15 Minuten; Abends 5 Uhr 25 Min.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Die Droschken-Inhaber haben bei den bisherigen Preisen jetzt nicht bestehen zu können versichert und sich über eine anderweitige, erhöhte Fahrtaxe geeinigt, welche in nachstehender Art genehmigt worden ist, und vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung ab, in Kraft tritt.

Das Fahrgeld beträgt, wenn der Fahrgast auf dem Standplatze der Droschke, oder wo er sie leer fahrend auf der Straße trifft, einsteigt, oder wenn sie, ohne einen Umweg machen zu müssen, vorfährt:

1) Innerhalb der Stadt und den Vorstädten bis zu allen vor und zwischen dem Ohlauer-, Schweidnitzer und Nikolai-Thore gelegenen Steuer-Barrieren, so wie vor dem Oder-Thore bis zur Eilftausend Jungfrauen-Kirche, dem polnischen Bischof und dem ganzen Bürgerwerder, vor dem Sandthore bis zur Domkirche, dem ehemaligen Friedrichsthore, dem Anfange des Lehmdammes
   a. für eine Person . . . . 3 Sgr.
   b. für zwei Personen . . . . 5 Sgr.
2) Ueber diese Punkte hinaus, **gleichviel ob eine oder zwei Personen von dem Wagen Gebrauch machen:**
   a. bis zum Schießwerder, polnisch Neudorf und dem Kroll'schen Garten . 5 Sgr.
   b. nach den Eisenbahnhöfen mit leichtem Gepäck . . . . . 5 Sgr.
   c. bis Morgenau, Rothkretscham, Kleinburg, Höfchen, Pöpelwitz, Rosenthal und Scheitnig . . . . $7\frac{1}{2}$ Sgr.

   In demselben Verhältniß zurück.

   d. Beim Fahren nach der Zeit, jedoch nicht unter einer Stunde, für jede Stunde . . . . 10 Sgr.
   e. beim Fahren nach solchen Orten, die nicht in der vorstehenden Fahrtaxe angegeben sind, wird das Fahrgeld für die Hinfahrt sowohl als für die Rückfahrt, für letztere auch dann, wenn der Fahrgast die Droschke leer zurückfahren läßt, nach der Zeit erhoben, und zwar pro Stunde mit . 10 Sgr.

   Der Kutscher ist verpflichtet, bei dergleichen Fuhren nicht länger als eine Stunde über der Meile zu fahren.
3) Soll die Droschke mittelst eines Umweges den Fahrgast abholen, so werden dafür besonders bezahlt . . . . $2\frac{1}{2}$ Sgr.
4) Nach 9 Uhr Abends wird für jede Fuhre
   a. innerhalb und bis zu den im § 1 angeführten Steuer-Barrieren und Fahrzielen bezahlt . . . . 5 Sgr.
   b. über die im § 1 angeführten Fahrziele hinaus und nach den im § 2 genannten Orten ist, wie auch beim Fahren nach der Zeit, nach 9 Uhr Abends die doppelte Taxe zu entrichten.
5) Der Kutscher darf kein Trinkgeld fordern.
6) Die Fahrenden dürfen ein Kind unter 10 Jahren frei mitnehmen.
7) Sollte ein Droschkenführer auch mehr als zwei Personen in seine Droschke aufnehmen wollen, so ist er doch nicht berechtiget, für mehr als im Ganzen für zwei Personen Fahrgeld zu fordern.

Diese Fahrtaxe wird hierdurch zur Vermeidung von Beschwerden über willkürlich gestellten Fahrpreise einiger Droschkenführer zur Nachachtung für das Publikum mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß keinem Droschkenbesitzer oder Führer erlaubt ist, diese Taxe zu überschreiten, bei Vermeidung der in dem Reglement für das Droschen-Fuhrwerk in Breslau vom 10. Januar d. J., § 13 und 14, bestimmten Strafen.

Bei etwa dennoch vorkommenden Ueberschreitungen, wird es demnach nur einer Anzeige des speziellen Falles unter Namhaftmachung der Nummer der Droschke, an das unterzeichnete Polizei-Präsidium bedürfen, um die Bestrafung des Uebertreters herbeizuführen.

Zur näheren Informirung des Publikums wird das obgedachte Reglement hierdurch nochmals dahin veröffentlicht.

Breslau, den 10. September 1842.

Königl. Polizei-Präsidium.

§ 1. Es darf Niemand das Droschken-Gewerbe hierselbst betreiben, der dasselbe nicht vorher bei der Polizei-Behörde angemeldet hat und dessen Fuhrwerk nicht polizeilich geprüft und zweckmäßig befunden worden ist. Jede auf diese Weise zuläßig befundene Droschke erhält eine Nummer, unter welcher sie eingetragen wird. Diese muß auf beiden Seiten des Wagens am Kutschersitz auf einem an diesem befestigten ovalen Schilde sich befinden, auf welchem auch noch der Name des Eigenthümers angebracht werden kann.

Die polizeiliche Besichtigung des Fuhrwerks kann so oft vorgenommen werden, als es die Polizei-Behörde nothwendig findet. Sobald das Fuhrwerk oder das Pferd polizeilich nicht mehr zu diesem Gewerbe geeignet befunden wird, darf es nicht mehr dazu gebraucht werden. Gegen den polizeilichen Befund findet nur der Rekurs an die Königliche Regierung statt.

§ 2. Der Droschken-Kutscher muß jederzeit anständig gekleidet sein, wenn er eine Droschke fährt. Die Droschken dürfen nur mit tüchtigen, gut genährten Pferden bespannt werden. Die Droschken selbst müssen von anständiger Form und reinlich gehalten sein.

§ 3. Im Winter bei Schlittenbahn können statt der Wagen Schlitten aufgefahren werden, sie sind aber derselben Prüfung und Bezeichnung wie die Wagen unterworfen.

§. 4. Die Droschken müssen täglich und bei Verlust der ihnen ertheilten polizeilichen Erlaubniß in den Monaten:
a. vom 1. Oktober bis Ende März früh um 8 Uhr, und
b. vom 1. April bis Ende September früh um 7 Uhr, auf die ihnen bestimmten Plätze auffahren.

Die Hälfte der jedem Droschken-Unternehmer bewilligten Droschken fährt Mittag um 12 Uhr zum Futtern und stellt sich um 1 Uhr wieder auf. Die zweite Hälfte fährt Mittag um 1 Uhr zum Futtern, und stellt sich um 2 Uhr wieder auf.

Des Abends verlassen die Droschken ihre Plätze zur Hälfte um 8 Uhr, und zur Hälfte um 10 Uhr.

§ 5. Jeder Droschken-Kutscher ist verpflichtet, in jede Gegend innerhalb der Stadt und innerhalb der vorstädtischen Barrieren, für den auf der Taxe bestimmten Preis zu fahren und muß in der Droschke auf eine dem Fahrgast leicht zugänglich Weise seine von der Polizei-Behörde genehmigte gedruckte Nachricht an das Publikum aufbewahren, welche das Fuhrlohn und die Verpflichtung des Wagenführers genau bestimmt. Ueberdieß muß jeder Kutscher dem Fahrenden gleich nach dem Einsteigen eine Quittungsmarke übergeben, worin der Betrag des Fuhrlohns ausgesprochen ist.

§ 6. Sobald eine Droschke, gleichviel ob von einem Fahrgast oder von mehreren besetzt ist, muß sie im Trabe fahren; wenn sie im Schritt fährt, gilt dies als Zeichen, daß sie leer und auf ihrer Rückfahrt nach dem nächsten Halteplatze für jeden neuen Fahrgast zu besteigen ist. Jeder Droschkenkutscher muß, wie dies auch die Pflicht jedes anderen Kutschers ist, immer an der rechten Seite des Fahr-Dammes fahren und darf nicht die Mitte desselben einnehmen.

§ 7. Die in dem Wagen von den Fahrenden etwa zurückgelassenen Sachen muß der Kutscher, wenn er sie findet, sogleich den Fahrgästen, oder wenn diese sich bereits entfernt hätten, dem Eigenthümer der Droschke übergeben, welcher binnen 24 Stunden der Polizei-Behörde davon Anzeige zu machen hat.

§. 8. Die Plätze, auf welchen sich die Droschken aufstellen dürfen, werden von der Polizei-Behörde angewiesen. Die für jeden dieser Plätze bestimmte Zahl von Droschken darf nicht überschritten werden. Findet ein ankommender Kutscher die für diesen Platz bewilligte Zahl voll, so muß er weiter auf einen bewilligten Platz fahren und darf sich nicht eher aufstellen, als bis er eine Stelle offen findet.

Stellt sich ein Droschkenführer dennoch an einem polizeilich nicht angewiesenen, oder auf einem Platze auf, wo schon die bestimmte Anzahl von Droschken sich befindet, so soll auf den Einwand, als sei er dahin bestellt worden, nicht gerücksichtiget, sondern er von da weggewiesen und zur Bestrafung gezogen werden.

Eine Ausnahme hiervon findet statt beim Theater oder bei sonstigen Versammlungs-Punkten, wo zu bestimmter Zeit auf eine größere Nachfrage nach Droschken gerechnet werden kann; hier dürfen, eine halbe Stunde vor Eintritt dieses Zeitpunktes, an den von der Polizei-Behörde hierzu anzuweisenden Orten sich Droschken in unbestimmter Zahl in Reihe geordnet aufstellen.

§ 9. Alle auf einen und demselben Platze haltenden Droschken müssen in geordneter Reihe in der Richtung, wie sie polizeilich angewiesen worden, auffahren, und dürfen nicht in willkürlicher Entfernung und Richtung halten. Auch dürfen sie nicht die Passage hemmen, mithin auch nicht vor Uebergängen von einem Bürgersteige zum andern, oder vor Rinnsteinbrücken und Einfahrten halten.

§. 10. Der Kutscher darf seinen Wagen nicht verlassen, sondern muß in der Regel auf dem Bock sitzen. Es ist ferner keinem erlaubt, weder auf dem Stellplatz, noch beim Fahren Tabak zu rauchen.

§. 11. Wenn mehrere Droschken auf einem Platze halten, bleibt es in der Regel dem Fahrgaste überlassen, welche Droschke er wählen will, und es dürfen daher die Kutscher Personen, die sich dem Wagen nähern, weder anreden noch anderweitig behelligen, um sie zur Wahl des Wagens zu bestimmen.

§ 12. Der Kutscher ist verpflichtet, gleich nach dem Einsteigen des Fahrgastes abzufahren und er darf nicht warten, ob sich noch mehrere Fahrgäste finden werden. Auch ist jeder Droschkenkutscher verpflichtet, selbst wenn er schon auf dem Nachhausefahren begriffen wäre, jeden ihn anrufenden Fahrgast aufzunehmen.

§. 13. Die Uebertretung dieser Vorschriften wird an den Kutschern und beziehungsweise an ihren Dienstherren, welche für die Uebertretungen ihrer Leute verantwortlich sind, mit einer Strafe von 15 Sgr. bis 5 Rthlr. oder verhältnißmäßigem Gefängnisse polizeilich geahndet werden.

Bei Verletzung des Anstandes gegen die Fahrgäste und bei verübtem Unfuge kommen gegen die Kutscher die in den §§ 182, 183, 1490, Th. II. Tit. 20 des A. L. R. bestimmten Strafen zur Anwendung.

§. 14. Ein Kutscher, der zweimal bestraft worden, wird als Wagenführer nicht wieder zugelassen, und ein Fuhrherr, der selbst den Wagen führt, verliert die Erlaubniß zur Fortsetzung des Droschkengewerbes, wenn er zweimal bestraft ist. Der nämliche Verlust tritt ein, wenn man aus oft vorkommenden Contraventionen der Kutscher eines und desselben Unternehmers, den Schluß ziehen kann, daß er bei der Wahl der Kutscher nicht mit gehöriger Vorsicht verfährt oder sie nicht hinlänglich beaufsichtiget. Gegen das hierüber abzufassende polizeiliche Resolut findet nur der Rekurs an die Königl. Regierung statt.

Sollte ein Kutscher sich so weit vergessen, Schlägereien anzufangen, so wird derselbe vom Droschken-Fuhrwesen sogleich entfernt.

§. 15. Es wird hierdurch jede künftige, polizeilich für nöthig zu erachtende Bestimmung und Abänderung dieses Reglements ausdrücklich vorbehalten.

Theater-Repertoire.

Montag: **„Königs Befehl“**, oder: **„die flüchtigen Freier.“** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. Hierauf: **Tanz-Divertissement,** arrangirt vom Balletmeister Hrn. Helmke: 1) **Tyrolienne, pas de quatre,** ausgeführt von den Damen Stotz und Brühl und den Herren Stotz und Behrendz; 2) **Cracovienne,** ausgeführt von Pauline und Josephine Sachs; 3) **National hongrois,** ausgeführt von Dlle. Bierey u. Hrn. Helmke.

Dienstag, zum ersten Male: **„Treue Liebe.“** Schauspiel in 5 Aufzügen von Eduard Devrient. (Personen: Baronin von Ellwang, Mad. Stein; Amalie, ihre Tochter, Madame Schreiber-St. George; Graf Ferdinand von Wartenau, Hr. Heckscher; Eugen von Ringen, Kammerherr, Hr. Reder; Herrmann Trumm, Hr. Bercht; Fräulein von Milten, Mad. Wiedermann; Marie, Mad. Pollert; Schankwirthin, Mad. Clausius; Kutscher, Hr. Bork; Kammermädchen, Dlle. Clausius; ein Bedienter des Grafen, Herr Rieger, 2c.)

Mittwoch, neu in Scene gesetzt: **„Der Freischütz.“** Romantische Oper in vier Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Sämmtliche Maschinerieen zur Wolfsschlucht sind neu eingerichtet von dem Maschinisten Herrn Förster.

Bei ihrer Abreise von Breslau nach Wrietzen a/O. empfehlen sich allen Freunden und Bekannten zum freundschaftlichen Andenken:

W. v. Piper,
Ober-Landes-Gerichts-Assessor.
Louise v. Piper, geb. v. Bredow.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage hierselbst vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Falkenberg O/S., den 12. Sept. 1842.

J. G. Sperlich, Königl. Kreis-Secretair in Waldenburg.
Adelaide Sperlich, geb. Pauckert.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich Freunden und Bekannten bei ihrer Abreise nach Stettin, statt jeder besonderen Meldung:

Eduard Degner aus Stettin.
Malvine Degner, geborene v. Collani.

Breslau, den 8. Septbr. 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau Charlotte, geb. Douglas, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Breslau, 9. Septbr. 1842.

A. Fr. Lübbert.

Todes-Anzeige.

Mit namenlosem Schmerz zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an, daß meine kleine Emma, in einem Alter von 6 Jahren, heute früh um halb 5 Uhr ihrer Mutter in ein besseres Leben nachgegangen ist, und bitte um stille Theilnahme.

Quolsdorf bei Freiburg, d. 9. Sept. 1842.

Karl Zimmer auf Klonitz,
und im Namen seiner Kinder.

Todes-Anzeige.

Aufs tiefste erschüttert, zeigen das nach mehrwöchentlichem Leiden erfolgte sanfte Hinscheiden des Königl. Justiz-Kommissarius und Bürgermeister August Dittrich allen Verwandten und Freunden ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Greiffenberg, den 9. Sept. 1842.

Todes-Anzeige.

Entfernten Freunden und Bekannten zeigen wir den am 4. d. Mts., Nachmittag um $2\frac{3}{4}$ Uhr, nach langen schweren Leiden erfolgten Tod des Stadtältesten, Kirchenvorsteher und Maurermeister, Herrn Carl Frühner ergebenst an; um stille Theilnahme bitten:

die Hinterbliebenen.

Neustadt O/S., den 7. September 1842.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern lieben Otto, 7 Jahr 5 Monate alt, am Schleimfieber. Diese Anzeige Verwandten und Freunden zu gütiger, stiller Theilnahme.

Pawonkau bei Gutentag, 8. Sept. 1842.

Pauline Busch, geb. Heinzel.
Herrmann Busch, Gutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag um 2 Uhr starb mit christlicher Ergebung in Gottes heiligen Willen der Senior des Kanthener Archipresbyterats, der hiesige Pfarrer Joseph Scholz, im 72sten Lebensjahre.

Diese Anzeige widmet allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen:

der Archipresbyterats-Klerus.

Sachwitz, den 10. September 1842.

Die dioramatischen Vorstellungen von Carl Gropius auf dem Tauenzienplatz, finden täglich statt. Das Uebrige besagt der Anschlagszettel.

Offener Leibjäger-Posten.

Ein Leibjäger, mittlern Alters, hübscher schlanker Figur, der Bedienung kundig, und mit guten Empfehlungen versehen, findet bei einer gräflichen Landherrschaft in Oberschlesien, Michaeli c. eine gute Anstellung, und hat sich zu melden im Agentur-Comtoir des Herrn **Militsch,** Ohlauerstr. Nr. 84.

Herr **C. F. Schöngarth,** hier (Stadtgraben-Straße Nr. 13), hat den **Verkauf unsers Zuckers** übernommen, und über ein wohlassortirtes Lager zu disponiren:

die Direktion der Rüben-Zucker-Fabrik in Groß-Mochbern:
Kraker, Scharf, Caprano.
Breslau den 10. Septbr. 1842.

Lokal-Veränderung.

Meine Seidenband-, Spitzen- und Handschuh-Lager, habe ich vom Ringe Nr. 1 nach der **Schweidnitzer Straße Nr. 48,** neben der Kornschen Buchhandlung, verlegt. Ich empfehle daher nochmals die billigen seidenen Filet-Handschuhe à 5 Sgr., Creppband à 2 Sgr. pro Elle, so wie auch alle übrigen Artikel zu den billigsten Preisen.

J. Friedmann.

In Carl Cranz Musikalienhandlung, Ohlauerstrasse, sind heute wieder vorräthig:

Die durch den Vortrag des Hrn. Mantius beliebt gewordenen Lieder, namentlich:

Der blaue Montag v. Taubert,
Die Heimath von Krebs,

auch sind die in voriger Woche schnell vergriffen gewesenen **Elfenwalzer v. Labitzky** wieder angekommen.

Ein Rittergut,

2 Meilen von Breslau, in der Richtung nach Zobten, ist für 26,000 Rthl. zu verkaufen. Näheres in franc. Briefen zu erfahren in der Tuchhandlung des **C. B. Krüger,** Ring 1.

Zweite Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

Montag den 12. September 1842.

Extra-Zug auf der Eisenbahn nach Ohlau.

Donnerstag den 15. September

großes Militair-Konzert und Collosseum-Spiel

in der Restauration des Bahnhofes zu Ohlau.

Laut Abkommen mit einer Wohllöbl. Eisenbahn-Direktion, habe ich für diesen Tag einen Extra-Zug in Enterprise genommen, welcher präcise um 2½ Uhr von Breslau, und Abends 7¼ Uhr von Ohlau abgeht. **Fahrbillets für hin und zurück à 15 Sgr.**, sind von heute ab in der Restauration des Theaters und am Tage der Abfahrt in der Restauration des Breslauer Bahnhofes zu haben. Die Direktion wird zu diesem Zuge auch mehrere Wagen zweiter Klasse einstellen, und haben Damen in diesen den Vorgang. — Für geschlossene Gesellschaften werden Coupés zweiter Klasse pro 10 Personen, oder ganze Wagen dritter Klasse pro 30 Personen, bei zeitiger Anmeldung reservirt.

Der Restaurateur.

Für Lehrer.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.** (Herrenstraße Nr. 20) und in **Oppeln** bei **E. Baron:**

24 Schulzeugniß-Formulare und verschiedene Erinnerungsblätter; eine Mitgabe auf den Lebensweg für Schüler bei ihrer feierlichen Entlassung aus der Schule. Zum Druck befördert durch **K. F. Müller**, Lehrer der Elementarschule in Oels. (In Umschlag. Preis 6gGr. = 7½ Sgr.)

Je feierlicher der Augenblick den Schülern erscheint, in welchem sie aus der Schule treten, desto tiefer prägen sich die letzten Ermahnungen und Wünsche des Lehrers in die Herzen derselben. Das gesprochene Wort verliert gar oft seine Wirkung, wenn die Erinnerung an dasselbe fehlt. Dem Lehrer wird durch diese Blätter Gelegenheit gegeben, an den Lebensweg des Schülers einen Wegweiser pflanzen zu können, dessen gestreckter Arm ihn an seine Bestimmung erinnert und zum rechten Ziele hinzeigt.

J. Karfunkel, in Oels.

Die Streit'sche Bibliothek,

(Albrechts-Straße Nr. 3.)

empfiehlt zu geneigter Beachtung den so eben eröffneten

Taschenbücher-Zirkel für 1843,

in welchen sämmtliche Taschenbücher aufgenommen werden, **Abonnement 2 Rthlr.** Zu dem **reichhaltigen**

Journal- und Bücher-Lese-Zirkel

(neuester, deutscher, französischer, englischer Literatur),

können jederzeit Theilnehmer beitreten.

A. Gosohorsky,

Buchhändler und Besitzer der Streit'schen Bibliothek.

So eben ist erschienen und bei **A. v. Bardzky, Hintermarkt Nr. 2,** zu haben:

Der Bote für das Jahr 1843,

mit einem sehr schönen lithographirten Abdruck: Der letzte Bivouac Napoleons 1815; so wie auch kleine **Haus-** und **Tafel-Kalender** für 1843.

Anzeige für die Herren Landwirthe.

Bei der herannahenden Zeit der Herbstsaat erlaube ich mir die Herren Weizen-Producenten auf das von mir debitirte,

allgemein als zuverlässig sich bewährte

Mittel gegen den Brand im Weizen

aufmerksam zu machen, und offerire gleich den früheren Jahren dieses Präservativ-Pulver nebst Gebrauchs-Anweisungen in Paketen auf ein Quantum von 16 Scheffel P. M. Saamen berechnet, die Portion mit 20 Sgr.

Zur größeren Bequemlichkeit und leichteren Beschaffung habe ich den Herren

A. u. R. Blauhutt in Trachenberg,
Bernhard Brendel in Gr.Glogau,
Anton Croce in Neisse,
Carl Gebert in Oppeln,
B. G. Hoffmann in Jauer,
E. Ludwig in Schreibendorf bei Münsterberg.
C. G. Hertzog in Creutzburg.
C. Michaels Wwe. in Reichenbach,
C. W. Müller in Oels,
Ludwig Müller in Nimptsch,
Joseph Schwobe in Glatz,
F. W. Schubert in Liegnitz,
Eduard Tschörner in Frankenstein,

Niederlagen hiervon übergeben, wo die mit meiner Firma und Handlungs-Siegel versehenen Pulver-Pakete zu dem Preise von 22½ Sgr., Gebrauchs-Anweisung **gratis**, zu haben sind.

Aller sonstigen Anpreisung dieses Mittels mich enthaltend, ersuche ich diejenigen Herren Landwirthe, denen dasselbe noch nicht bekannt ist, einen gütigen Versuch hiermit anzustellen, um sich von der Zuverlässigkeit selbst zu überzeugen, was Alle, die sich desselben schon bedienten, auf Befragen attestiren werden. Breslau, im September 1842.

Herrmann Hammer,

Albrechts-Straße Nr. 27, vis-à-vis dem Königl. Ober-Post-Amt.

So eben ist erschienen und bei Carl Cranz in Breslau zu haben, ein einfach schönes, gewiss allgemein ansprechendes Lied:

Doppelkuss.

Gedicht von L. Storch.

„Zephyr und mein Lieb verlangen,
Stets zu küssen mich im Bund" etc.

Lied

für eine Singstimme mit Pianoforte

von

F. Proche.

Op. 41. Preis 10 Sgr.

Ein Hauslehrer,

welcher die Bildung für seinen Beruf in einem evang. Seminare erhielt, und mit dem Elementarunterrichte auch den im Klavierspiel verbindet, sucht bei guten Zeugnissen baldigst wieder eine Stellung als solcher. Seine Ansprüche sind: freie Station und ein Jahrgehalt von 60 Rthl. Auf briefliche Anfragen unter der Adresse: Lehrer Stein zu Oels, **poste restante**, erfolgt die nähere Auskunft.

Zwei neue, gut gearbeitete Hobelbänke, sind veränderungswegen billig zu verkaufen. Burgfeld Nr. 16.

Die schon seit längerer Zeit bekannten, 3/8 Zoll flachen **Cigarren-Etuis**, welche unter dem Namen **englisch** angezeigt, aber in Berliner und Offenbacher Fabriken verfertigt werden, sind fortwährend in großer Auswahl bei **Brück, Striegner** und **v. Bardzki** zu den billigsten Preisen zu haben.

Gasthofs-Empfehlung.

Beendet mit der neuen Einrichtung meines hierselbst, **neben der Post, gelegenen Gasthofes**

zu den drei Kronen,

erlaube ich mir, denselben einem geehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen, und verspreche bei möglichst billigen Preisen die reellste und sorgfältigste Bedienung.

Löwenberg, im September 1842.

L. Heilborn.

Zu verkaufen

ein polirtes Doppeltpult für 7 Rtl. 15 Sgr. Reuschestraße Nr. 45 im zweiten Stock.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann sich melden bei Ferd. Hannemann, Schmiedebrücke 38.

Bekanntmachung

wegen Verdingung der Garnison-Brodt- und Fourage-Lieferung 2c. pro 1843.

Zur Sicherstellung der Garnison-Brodt- und Fourage-Verpflegung für das Jahr 1843 in den Garnisonen des 6ten Armee-Corps, soll die Lieferung des dazu nöthigen Naturalien-Bedarfs im Entreprise gegeben werden.

Es ergeht daher an Producenten und Unternehmer hiermit die Einladung:

versiegelte, schriftliche Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempelpapier erforderlich ist,

a) weger der im Oppelnschen Regierungs-Bezirke belegenen Garnisonorte, bis zum 10. Oktober dieses Jahres an das Königliche Proviant-Amt in Neisse,

b) wegen der, zum diesseitigen Corpsbereiche gehörigen Garnisonorte, im Breslauschen Regierungs-Bezirk aber bis zum 13. Oktober dieses Jahres, an die unterzeichnete Intendantur hierselbst, portofrei, und auf der Adresse mit der Bemerkung: „Lieferungs-Anerbieten" versehen, gelangen zu lassen, und alsdann:

ad a. den 10. Oktober cr. in Neisse, im Gasthause „zum Stern" daselbst, und

ad b. den 13. Oktober cr. im Bureau der Königlichen Intendantur hierselbst um 9 Uhr des Morgens, entweder persönlich, oder durch gerichtlich Bevollmächtigte, im Termin zu erscheinen.

An den genannten Tagen, resp. und in Neisse, und hier in Breslau, wird der Intendantur-Rath Gardt, als unser Deputirter, die eingegangenen, so wie die erst im Termin eingehenden Lieferungs-Anerbietungen eröffnen, und mit den mindestfordernden Submittenten, — sofern diese mit der nöthigen Kaution versehen, und sonst für qualificirt erachtet werden, — mündliche Unterhandlungen anknüpfen.

Bei Erreichung annehmbarer Preis-Forderungen, wird unser Deputirte, mit dem Mindestfordernden, vorbehaltlich der höhern Genehmigung, Lieferungs-Engagements abschließen. Ist ein solcher Abschluß für den einen oder andern Garnisonort erfolgt, und darüber eine Engagements-Verhandlung aufgenommen worden, so wird darauf kein Nachgebot mehr angenommen.

In den schriftlichen Anerbietungen müssen die Garnison-Orte, für welche eine Lieferung offerirt wird, und die Preisforderungen in Preußischem Courant, für die nach Preußischem Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für einen Scheffel, beim Brodte, für ein sechspfündiges Stück, beim Heu, für einen Centner, und beim Stroh, für ein Schock, deutlich ausgedrückt sein.

Die ohngefähren, ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weiset die hierunterstehende Uebersicht für jeden Garnison-Ort besonders nach.

Es wird indessen hierbei bemerkt, daß der darin angegebene Bedarf an Heu, welcher zu 5 Pfd. per Ration berechnet ist, um deswillen bedeutend geringer sein wird, weil vom 1. Januar 1843 ab bis zur nächsten Ernte die Heu-Ration nur zu 3 Pfd. gegen Ersatz von 1/4 Metze Hafer an die Truppen verabreicht werden wird.

An Orten, wo Königliche Magazin-Verwaltungen bestehen, geschieht die Lieferung des Brot-Roggens und der Fourage in die Königlichen Magazine; in allen übrigen Garnisonen dagegen wird das Brot und die Fourage von den Unternehmern direkt an die Truppen verabreicht.

Die speziellen Lieferungsbedingungen können zu jeder schicklichen Tageszeit in der Kanzellei der unterzeichneten Intendantur und im Königlichen Proviant-Amte zu Neisse eingesehen werden, und werden im Termine zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Insbesondere wird daher hier nur noch bemerkt, daß:

1) in denjenigen Orten, wo keine Königlichen Magazine vorhanden sind, der Unternehmer der Garnison-Fourage-Verpflegung auch an die daselbst stationirten Königlichen Land-Gensd'armen die benöthigte Fourage für die Kontrakts-Preise zu verabreichen haben wird, und

2) jeder Bietungslustige im Verdingungs-Termine eine Caution in Staatsschuldscheinen oder Pfandbriefen, zum Betrage des 10ten Theils vom Werthe des ganzjährigen Lieferungs-Quantums zu deponiren hat.

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6ten Armee-Corps pro 1843 ausgebotenen Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

Nr.	Garnison-Orte.	Ganzjähriger Consumtions-Bedarf.				
		Roggen Wspl.	Brote Stück à 6 Pfd	Hafer Wspl.	Heu Ctnr.	Stroh Schock.
	I. Regierungsbezirk Breslau.					
1	Breslau	650		2500	15000	2500
	Daselbst für das Kasernement und die Lazarethe					190
2	Brieg	100		30	230	28
3	Glatz	250		200	1900	200
4	Silberberg	100		30	160	24
5	Ohlau		19400	720	5000	720
6	Strehlen		18200	680	4400	680
7	Oels		3450	20	105	20
8	Neumarkt		3850	20	105	20
9	Frankenstein		8200	180	1150	168
10	Münsterberg		9100	320	2160	320
11	Habelschwerdt		16950			
12	Reichenstein		6000			
	II. Regierungsbezirk Oppeln.					
13	Neisse	650		550	3500	550
14	Cosel	100		60	300	40
15	Neustadt		11500	430	3000	430
16	Leobschütz		9100	320	2160	320
17	Ober-Glogau		9000	320	2160	320
18	Gleiwitz		13000	380	2690	380
19	Beuthen		8400	320	2160	320
20	Pleß		8400	320	2160	320
21	Ratibor		12000	340	2350	340
22	Ottmachau		9000			
23	Patschkau		6500			
24	Ziegenhals		6800			
25	Rybnik		5000			
26	Oppeln		6500	32	170	26
27	Groß-Strehlitz		3500	26	150	22

Breslau, den 6. September 1842.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps. **Weymar.**

Winter-Bukskings, Palito-Stoffe und Cachemir-Westen,

in den geschmackvollsten und elegantesten Desseins, empfingen die erste Sendung

Stern und Weigert,

Ring- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 1, (Eingang Nikolaistraße).

Ein gebildeter junger Mensch, welcher die **Landwirthschaft** erlernen will, erfährt das Nähere bei **J. G. Herrmann**, am Rathhause Nr. 8.

Es werden 2000 Rthl. zur ersten Hypothek auf ein bedeutendes Bauergut, in der Nähe von Breslau, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **Hr. Ritter**, Taschenstraße Nr. 8.

Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des auf der neuen Junkernstraße Nr. 14 belegenen, auf 1503 Rtl. 12 Sgr. 7 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 4. Novbr. d. J. Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Beer anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen sind folgende:

1) der Verkauf geschieht in Pausch u. Bogen;
2) der Käufer leistet die Zahlung des Kaufgeldes baar zum Depositum, soweit nicht die Hypotheken an Zahlungsstatt übernommen werden;
3) sämmtliche Kosten übernimmt Käufer;

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 30. August 1842.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der zu Landsberg in Ober-Schlesien verstorbene Kapellan und Fundatist Franz Holetzko, hat in seinem Testamente, wörtlich folgende Anordnung getroffen:

2) „bestimme ich 2500 Thaler Kapital, deren Interessen für zwei Studirende aus meiner Verwandtschaft, und wenn keine davon studiren sollten, für zwei Studirende aus meinem Geburtsorte Schönwald bei Gleiwitz, und zwar an die Würdigsten, verwendet werden sollen, und sollten weder aus meiner Familie, noch aus dem Orte Schönwald keine Studirende vorhanden sein, so sollen die Interessen von diesem Kapital so lange zu diesem Kapital geschlagen werden, bis wieder welche sich zum Studiren entschließen sollten."

Es wird dies nochmals zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Beifügen: daß die Perzeptions-Berechtigten sich an das unterzeichnete Pupillen-Kollegium zu wenden, und den Nachweis ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter, oder ihrer Abstammung aus Schönwald bei Gleiwitz, und ihrer Immatrikulation auf einer Universität, so wie ihres guten Betragens, durch Atteste der kompetenten Behörden, zu führen haben.

Ratibor den 23. August 1842.
Königliches Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Der Halbbauer Valentin Czech, zu Boguschütz, beabsichtiget, eine zu Daniez erkaufte holländische Windmühle mit zwei Mahlgängen, nach Boguschütz zu translociren, und solche auf einem, von dem Bauer Franz Chudalla erkauften Grundstück, na Pioski genannt, aufzustellen. Dieses Vorhaben bringe ich nach Vorschrift des § 6 des Edikts vom 28. Oktober 1810, hierdurch zur allgemeinen Kenntniß mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, sich binnen Acht Wochen präclusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, mit dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln den 5. September 1842.
Für den Königlichen Landrath
Der Kreis-Deputirte
v. Böhm.

Bekanntmachung.

Der Besitzer der zu Merzdorf, hiesigen Kreises, belegenen Wassermühle, Jacob Scholz, beabsichtigt bei derselben einen Spitzgang in der Art anzulegen, daß solcher mit dem zweiten Mahlgange in Verbindung gesetzt wird, und dazu weder ein besonderes Wassergefälle noch Gerinne nothwendig ist.

In Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dieses Vorhaben des Müller Scholz hiermit öffentlich bekannt gemacht, und es werden diejenigen, welche gegen diese beabsichtigte Anlage irgend ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzubringen und zu begründen.

Ohlau, den 29. August 1842.
Der Verweser des Königl. Landräthl. Amts.
Rohrscheidt.

In Gemäßheit des hohen Regulativs vom 6. Mai 1838 wird hierdurch veröffentlicht, daß das Dominium Bielwiese, hiesigen Kreises, in seiner im dortigen Schloßhof befindlichen Branntwein-Brennerei einen Dampfentwickler, 8 Fuß 4 Zoll lang, 3 Fuß Durchmesser, 2 Fuß 8 Zoll hoch, aufstellen wird. Grundriß und nähere Beschreibung des Apparats kann in den Amtsstunden hier eingesehen werden. Die etwanigen Einwendungen gegen diese Anlage, sind nach § 16 des gedachten Regulativs binnen 4wöchentlicher Frist a dato bei unterzeichnetem Amt anzubringen u. zu bescheinigen.

Steinau, den 9. September 1842.
Königlicher Landrath
Frhr. v. Wechmar.

Pferde-Verkauf.

Mittwoch den 21. und Montag den 26sten September c., früh 8 Uhr, sollen an dem Stalle der 1. Eskadron, 1. Kürassierregiments, circa 49, und 8 zum Militärdienst unbrauchbare Pferde öffentlich versteigert werden.

Das Kommando des 1. Kürassierregiments.

In Jürtsch bei Parchwitz ist ein massives Haus nebst Garten baldigst zu verkaufen und würde sich dasselbe besonders für eine Familie, die in ländlicher Ruhe zu leben wünscht, eignen. Das Nähere beim Dominio daselbst, so wie in Breslau bei dem Kaufmann Herrn **Fäustel**, Elisabethstraße Nr. 15.

Auktions-Anzeige.

Am 19. Septbr. a. c. und folgende Tage soll Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr der Vikar Frenzelsche Nachlaß, worunter namentlich ein bedeutender Vorrath Bücher und Blumen, Dom-Straße Nr. 12, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 12. September 1842.
Das Testaments-Exekutorium.

Auktion.

Den 13ten d. M. früh 9 Uhr sollen, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 9, wegen Versetzung eines Offiziers, **Meubles, eisernes u. kupfernes Geschirre, diverser Hausrath und weibliche Kleider** öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Den 15. d. M., früh 9 und Mittags 2 Uhr, soll Nikolai- und Weißgerber-Straßen-Ecke, Nr. 13, ein Nachlaß, bestehend in Möbeln, wobei ein alterthümlicher Schrank, (Meisterstück) Betten, Kupfer, Zinn, Messing, Gläser, Porzellan und anderer Hausrath, öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommissar.

Lehrlings-Gesuch.

In einer lebhaften Buchhandlung Schlesiens kann ein junger Mann, welcher richtig rechnet und eine gute Hand schreibt, zu Michaeli als Lehrling eintreten.

Herr **C. Cranz in Breslau** hat die Güte auf mündliche und portofreie Anfragen das Nähere mitzutheilen.

Zum Wels-Essen,

von drei großen Welsen, welche bis 5 Uhr Abends lebend zu sehen sind, und dann gut zubereitet den geehrten Gästen verabreicht werden, so wie zum Konzert auf heute, Montag den 12. Sept., ladet ergebenst ein:

Kottwitz,
im Neuscheitniger Koffeehause.

Heute

wird ein Jagdgewehr und mehrere andere Gegenstände ausgeschoben, bei

Hartmann, Gartenstraße 23.

Heute
Fleisch- und Wurstausschieben.

Hauff, Koffetier, Offene Gasse Nr. 13.

Neue Gasse Nr. 19,
an der Promenade am Ohlauerthor, ist eine sehr angenehme Wohnung mit Parterre-Balkon, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Alkove, großer Küche, Keller ꝛc., diese Michaeli zu vermiethen und auch bald zu beziehen. Näheres daselbst par terre rechts.

Billard-Tuch

empfiehlt den Herren Billard-Bauern und Inhabern in einer Auswahl und sehr gelungenen lebhaften Farbe, $\frac{12}{4}$ und $\frac{14}{4}$ breit, nebst Billard-Flanell, zu billigen Preisen.

K. W. Fäustel,
Elisabethstraße Nr. 15.

Mehrere **Getreide-Reinigungs-Maschinen,** zu allen Getreide-Arten, so wie eine dauerhafte gute Mangel, offerirt zu dem billigsten Preise:

D. Vater, in Gr.-Leipe bei Stroppen.

Zu vermiethen sind vom 1. Oktober ab, 2 einzelne Parterre-Stuben, mit oder ohne Möbels, Ohlauer Vorstadt, Mauritiusplatz Nr. 7. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zwei sehr tüchtige, besonders auch auf Reisen sehr ausdauernde **Wagenpferde** stehen **sogleich** und billig zu verkaufen

Platz an der Königsbrücke Nr. 2.
Zu erfragen daselbst 1 Treppe hoch.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen auf der Schweidnitzerstraße Nr. 50, drei Stiegen.

Eine grundfeste Bude auf dem Ringe ist zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Drechslermeister Pfeiffer, Graben Nr 10.

Zu verkaufen.

Ein im besten Zustande befindlicher Destillirapparat ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 41.

Zu vermiethen ist termino Michaelis d. J. Klosterstraße Nr. 3, ein Pferdestall für 3 Pferde, nebst Heuboden und Futter-Kammer. Näheres bei der Besitzerin in der dritten Etage.

Vermiethung.

Termino Michaelis ist eine Stube, Alkove, Küche, verschloßner Vorsaal und Keller, im Hofe, Aussicht auf den Garten, Klosterstraße Nr. 3, zu vermiethen. Das weitere bei der Besitzerin in der dritten Etage.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann kann **in eine Apotheke in Breslau** als Eleve eintreten; Anträge erbittet **der Apotheker A. Schmidt,** Kupferschmiede-Straße Nr. 38.

Wagen-Verkauf.

Ein leichter, einspänniger Lederplauwagen, noch sehr wenig gebraucht, im besten Zustande, steht billig zum Verkauf. Universitätsplatz Nr. 19.

Zu vermiethen,

Antonienstr. Nr. 3, ein großes Gewölbe. Das Nähere Goldne-Radegasse Nr. 15, im 1. Stock.

Gesuch!

Ein Gasthof oder Schankwirthschaft, wobei Remisen und Keller vorhanden, hierorts gelegen, wird zu Term. Weihnachten oder Ostern von einem prompten Pächter zu miethen gesucht. Näheres ertheilt der Kaufmann Herr **Eduard Groß,** am Neumarkt Nr. 38.

Reise-Gelegenheit nach Berlin: Reusche Straße im Gasthofe zum Rothen Hause.

Mit **Oel-Firniß** abgeriebenes **feines Bleiweis,** zum Anstreichen sogleich zu gebrauchen, offerirt:

C. F. Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

200 Schock gutes frisches Laub und circa 200 Ctnr. Wiesenbrachen und Kleeheu, bester Qualität, sind zu verkaufen durch den Commissionair **C. A. Dreßler** in Schmiedeberg.

Ein herrschaftliches Quartier von 5 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, sonstigem Zubehör und Gartenpromenade, steht zu Michaelis, nöthigenfalls auch sofort zu vermiethen, am Wäldchen Nr. 5, Bel-Etage, das Nähere des Morgens bis 9 Uhr.

Brochirte, glatte und bunt karrirte **Gardinen-Mousseline** empfiehlt zu ungemein billigen Preisen:

die Band- und Spitzen-Handlung von
S. S. Peiser,
Roßmarkt und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, welche Dienstag von hier abgeht, ist zu erfragen Reuschestraße, im gold. Hecht, in der Gaststube.

Wagenpferde,

ein Paar braune, englisirte, werden billig verkauft: Altbüßer-Straße Nr. 11.

Angekommene Fremde.

Den 9. September. Drei Berge: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats-Minister Mühler. — Goldene Gans: HH. Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine, Hohberg a. Striegau. Frau Präsident v. Lubowidzka a. Warschau. HH. Kaufl. Mandard a. Paris, Fricke a. Offenbach, Ruppell a. Köln. Hr. Geistlicher Barnes a. England. Hr. Partikulier Zoller a. Berlin. HH. Ober-Amtl. Braune a. Nimkau, Lucke a. Mark-Brandenburg. Hr. Gutsb. Telowitsch a. Rußland. Hr. Beamter Fritsch u. Hr. Kaufm. Lesser a. Warschau. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Zwanziger a. Peterswaldau. Hr. Gutsb. Näther a. Groß-Kniegnitz. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Winckler a. Miechowitz. Fr. Justiz-Kommiss. Hanke a. Filehne. Hr. Landgerichtsrath Boy a. Posen. Hr. Partikulier Bürger, a. Gräfenberg kommend. Hr. Landrath v. Scheliha a. Labschütz. Hr. Gutsb. Graf v. Schack aus Uschütz. HH. Kaufl. Cruse a. Stettin, Krämer a. Mainz. Hr. Oberstlieut. v. Wulffen a. Neisse. — Rautenkranz: Hr. Gtsb. von Lubkowski a. Slupice. Hr. Einwohner Areiszewski a. Lublin. — Blaue Hirsch: Hr. Gtsb. v. Wentzky a. Heidersdorf. Hr. Oberförster Welsch a. Brustawe. — Drei Berge: Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski a. Strehlen. Frau Titularräthin Tottien a. Mietau. Hr. Buchhalter Gollmann u. Hr. Kaufm. Wertheim a. Warschau. Hr. Dr. med. Hirszel a. Kalisch. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Berg u. Hölder a. Stuttgart. — Goldene Baum: HH. Kaufl. Freund a. Schmiegel u. Wolff a. Krotoschin. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Wolf a. Bautzen. Frau Hofmedikus Kergel a. Dresden. Hr. O.-L.-G.-Rath Braun a. Glogau. Hr. Kammerger.-Assessor v. Kessel aus Berlin. Hr. Insp. Wiedemuth a. Goschütz. — Deutsche Haus: Hr. Major v. Lilienhoff a. Festenberg. Fr. Landger.-Räthin König aus Rawicz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Eisener a. Guttentag. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Chriske a. Berlin.

Privat-Logis: Schweidnitzerstr. 51: Hr. Landrath v. Ohlen a. Namslau. — Albrechtsstraße 30: Hr. Apotheker Specht a. Constadt. — Kupferschmiedestr. 16: Hr. Dr. jur. Hälschner a. Hirschberg.

Den 10. September. Weiße Adler: Se. Durchlaucht der Prinz v. Hohenlohe a. Berlin. Hr. Kammerh. Graf v. Schaffgotsch a. Maiwaldau. Hr. Land- u. Stadtger.-Direktor Graf v. Posadowski a. Pleschen. HH. Gtsb. v. Sulimierski und v. Nowicki a. Polen und v. Prittwitz a. Minkowski. Frau Gräfin von Wartensleben aus Krippitz. Hr. Gutspächter Fiedler a. Oberschlesien. Hr. Lieut. v. Saussin aus Magdeburg. Hr. Ober-Amtm. Pohl a. Lorenzberg. Hr. Direktor Grundmann a. Kattowitz. — Blaue Hirsch: Hr. Tribunals-Präsident Kuszynski u. Hr. Wirkl. Staatsrath Jalowiecki aus Warschau. Beamtenfrau Lewocka a. Warschau. Hr. Insp. Volkmann und Hr. Lieut. Stangen a. Ostrowine. Hr. Schichtmeister Puschmann und HH. Deputirte Tscherrich, Haacke u. Schmidt a. Waldenburg. — Rautenkranz: Hr. Insp. Hoffrichter a. Krzischanowitz. Hr. Generalpächter Kretschmer a. Przigodzice. Hr. Haupt-Postamts-Direktor Rybczynski a. Radom. Hr. Handlungs-Reisender Schumann a. Kitzingen. Hr. Inspektor Schellmann a. Groß-Peterwitz. Hr. Fabrikant Wachner a. Kottbus. — Goldene Gans: Frau Gutsb. v. Walewska aus Polen. Hr. Geh. Finanzrath Schächler aus Dresden. Fr. Baronesse v. Rothkirch aus Bärsdorf. HH. Gutsb. Dr. Rupprecht a. Bankwitz, v. Jablonowski a. Lemberg, v. Rojecki a. Petersburg. Hr. v. Swietlicki a. Petersburg. Hr. Oberstlieut. v. Neuhaus aus Hünern. Hr. Oberst Smith a. London. Hr. Rentier Hoffmann a. Berlin. HH. Kaufl. Heinle a. Paris, Rosenstein a. Würzburg. — Goldene Löwe: Hr. Rentmstr Geißler a. Kieferstädtel. — Hotel de Silesie: Hr. Musik-Direktor Kubelka a. Warschau. Hr. Ober-Bergrath Lehmann aus Brieg. Hr. Kfm. Großmann a. Wüstewaltersdorf. Hr. Beamter Cielecki a. Wielun. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Schäffer aus Nürnberg, Hayn a. Waldenburg. Hr. Schichtmeister Habermann und HH. Gutsb. Anforge u. Fröhlich a. Hermsdorf. Hr. Papierfabrikant Schindler a. Naumburg. — Zwei goldene Löwen: HH. Lieuts. Schrötter aus Brieg, Leining a. Ohlau. — Weiße Roß: Hr. Apotheker Jäckel und Hr. Kaufm. Böhm a. Liegnitz. — Goldene Baum: Hr. Kfm. Schön a. Kalisch.

Privat-Logis: Ritterplatz 8: Frau Gutsb. Woy a. Nieder-Glauche. — Blücherplatz 18: Hr. Lehrer Wolff a. Warschau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 10. Septbr. 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$140\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	$151\frac{1}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$150\frac{1}{6}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6.25\frac{2}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{11}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$109\frac{1}{2}$
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96	—
Wiener Einlös.-Scheine . . .	$42\frac{1}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldsch., convert.	4	—	$103\frac{5}{6}$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$85\frac{3}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	97
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	—	$105\frac{2}{3}$
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	90	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	101	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

10. Septbr. 1842.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	7,36	+ 14, 0	+ 10, 5	0, 6	SSW 12°	Federgewölk
Morgens 9 Uhr.		7,16	+ 15, 6	+ 14, 4	2, 5	SW 10°	Schleiergewölk
Mittags 12 Uhr.		6,94	+ 16, 8	+ 17, 2	3, 2	SSW 10°	"
Nachmitt. 3 Uhr.		6,32	+ 17, 8	+ 19, 9	5, 8	S 17°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.		5,82	+ 16, 8	+ 15, 8	2, 8	S 3°	dichtes Gewölk

Temperatur: Minimum + 10, 0 Maximum + 21, 0 Oder + 14, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 10. Septbr.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. — Sgr. — Pf.	1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 21 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.